

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis M. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kayser, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Edward Steinbrunner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin O. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Ststraße für die viergeschaltene Poststelle oder deren Raum 90 Dlg.
Vergütungsgeldungen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg.
Veranstaltungsanzeigen 15 Pfg.

Die internationale Hygieneausstellung.

1. Was sie bedeutet — Ein erster Blick in die Hallen.

en. Noch keine Ausstellung hat schon vor ihrer Eröffnung einen solchen Meinungsstreit entfesselt, wie die jetzige in Dresden. Dadurch ist diese bedeutsame Veranstaltung auch den Arbeitern und allenthalben bekannt geworden. Es war aber nichts Extremlches und Gutes, was da zu hören war. Zwar über die Wichtigkeit einer großen Hygieneausstellung ist besonders unter der organisierten Arbeiterschaft niemand im Zweifel gewesen, aber die Art, wie man sie schließlich unter einseitiger Frontstellung gegen die Gewerkschaften ausbaute, mühte lebhaften und durchaus berechtigten Protest hervorzurufen. Vor allem war das Verhalten der Ausstellungsleitung ein widerspruchsvolles und schließlich völlig einseitiges. Erst wurden die Gewerkschaften aufgefordert, eine Heimarbeiterausstellung zu errichten, dann machte man ihnen solche Schwierigkeiten, daß die Darstellung des Heimarbeiters unter Umständen unmöglich wurde, die den Schluß zuließen, daß man sie verhindern wollte. Nichtig mag sein, daß die Ausstellungsleitung diese Schwankung nach der reaktionären Seite nicht freiwillig ausgeführt, sondern einem Druck des Unternehmertums und der Regierung gewichen ist. Und wer da sieht, daß auch diese Ausstellung in erheblichem Maße auf die industriellen als Aussteller angewiesen war und sich ein großer Teil der Mieserveranstaltung auf dem fiskalischen Gelände des Großen Gartens ausbreitet, wird einsehen müssen, daß die Ausstellungsleitung von den erwähnten herrschenden Mächten abhängig war. Doch etwas mehr Mutmut bei einer Sache, die sie selbst angeregt hat, hätte man füglich erwarten können.

Schließlich war aber doch das Verhalten der maßgebenden Instanzen zur Heimarbeiterausstellung nur ein Symptom einer Tendenz, die sich in den meisten Hallen der Ausstellung bemerkbar macht. Allenthalben fast ist man davon zurückgekehrt, das durch wirtschaftliche oder gesellschaftliche Zustände erzeugte Elend zur Anschauung zu bringen. Wohl wird gezeigt, wie Arbeiterwohnungen gesund und zweckmäßig gebaut und eingerichtet werden können, aber das Wohnungselend unserer Tage wird nicht veranschaulicht; wohl sehen wir, wie Gefangene und Soldaten ernährt werden und was zur Erhaltung der menschlichen Kraft an nährenden Stoffen nötig ist, wie weit aber die Ernährung der Arbeiter hinter diesen Mindestforderungen zurückbleibt, wird wenigstens nicht genügend erwähnt; wohl werden die schlimmen gesundheitlichen und gesellschaftlichen Folgen des übermäßigen Alkoholgenußes eingehend geschildert, aber die soziale Not, die den Arbeiter doch zumeist zum Schnapsgegnuß veranlaßt, wird nicht geschildert. Die Ausstellung zeigt uns also auf wichtigen Gebieten nicht, wie mangelhaft und verbesserungsbedürftig die Zustände heute sind, sondern beschränkt sich zumeist darauf, zu zeigen, wie sie sein sollten, was zur Gesundheit der Menschen nötig und an technischen und wissenschaftlichen Erfindungen bereits erreicht worden ist. Als eine empfindliche Lücke muß es auch bezeichnet werden, daß die Wirksamkeit der Gewerkschaften und der Konsumvereine in dem Aufbau der Darstellung über die Gesundheitspflege und was damit zusammenhängt ganz fehlt. Dasselbe gilt von den Arbeiterbauvereinigungen und sonstigen Bestrebungen der proletarischen Organisationen. Und doch kann es keinem Zweifel unterliegen, daß besonders die Gewerkschaften durch ihre Unterstützungsanstaltungen und ihre Kämpfe um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse sowohl die Volksgesundheit wie die Volksernährung sehr wesentlich beeinflussen.

Und trotz alledem! So berechtigt alle gegen die Ausstellungsleitung erhobenen Angriffe auch sind, so wenig zu bestreiten ist, daß, sowohl die von uns gerügten wie auch andere Mängel bestehen, so läßt sich doch nicht leugnen, daß wir es mit einer hochbedeutsamen Veranstaltung von großer kultureller Bedeutung zu tun haben. Wir finden hier fast alles, was der Gesundheitspflege dient und die allgemeine Wohlfahrt fördern kann, nach wissenschaftlichen Grundsätzen unter Leitung der ersten Autoritäten systematisch aufgebaut und zum großen Teil auch den pädagogischen Rücksichten entsprechend erläutert. — Die Hauptgruppen der Mieserveranstaltung sind in wissenschaftliche und in eine industrielle Ausstellung gegliedert. Erstere gibt die systematische und wissenschaftliche Grundlage für die meisten Abteilungen. Um sie herum gruppieren sich

dann die industriellen Erzeugnisse, die in das Fach einschlagen, das die einzelne Abteilung veranschaulichen will. So finden wir in der Abteilung Nahrungsmittel in der Mitte die wissenschaftliche Abteilung, in der das Wesen der menschlichen Ernährung, der Nährwert der einzelnen Lebensmittel, ihre Entstehung und ihr Werden, sowie die Vorgänge der Verdauung, des Kräfteertrages und des Stoffwechsels eingehend veranschaulicht sind, daran schließt sich eine Darstellung über Beschaffenheit der einzelnen Nahrungs- und Genußmittel und der Nahrungsmitteluntersuchung. Um diese durch Wände abgegrenzte wissenschaftliche Abteilung gruppieren sich nun die privaten Aussteller, die alle möglichen Nahrungsmittel aufgebaut haben und feilbieten. Da sehen wir Würstfabrikate verschiedener Art, Erzeugnisse der Konservenindustrie, Seefische konserviert und frisch zubereitet, Schokolade, Kaffee, Tee, die verschiedenen Arten Brot und Kraftgebäck und noch vieles andere. Die einzelnen Ausstellungen sind zumeist unter großem Aufwand ausgestattet und vielen sieht man an, daß Künstlerhände dabei tätig gewesen sind.

So wie in der Halle für Nahrungsmittel, ist es auch in dem Riesenbau, Wohnung und Ansiedelung, Beruf und Arbeit, Hygiene und Verkehr, Krankenpflege und noch anderen Abteilungen. Dagegen weisen einzelne Gruppen, wie die populäre Ausstellung „Der Mensch“, die historische Abteilung und die Gruppe Statistik nur einen Ausbau nach pädagogischen und wissenschaftlichen Grundsätzen auf. In den Hallen für die fremden Staaten haben sich fast nur die Gesundheitsbehörden, Universitäten und Stadtverwaltungen an der Ausstellung beteiligt.

Daß wir es mit einer Veranstaltung zu tun haben, die als Weltausstellung angesprochen werden kann, zeigt schon ihr größerer Umfang. Tatsächlich ist sie etwas größer als die Brüsseler Weltausstellung. Auf einem Raume von 320 000 Quadratmetern erheben sich mehr als 60 Bauten von zum Teil riesigen Dimensionen, die insgesamt 175 000 Quadratmeter bedecken. Davon umfaßt der ständige Ausstellungspalast der Stadt Dresden 12 000 Quadratmeter, so daß 63 000 Quadratmeter neu bebaut wurden. Schon diese Angaben offenbaren den riesigen Umfang der Veranstaltung. Und doch kann man sich vor ihrer wirklichen Größe kein Bild durch eine äußere Betrachtung machen. Erst wenn man die einzelnen Hallen im Innern eingehend besichtigt und sich dem Studium der verschiedenen Gruppen hingibt, erkennt man, durch welche staunenswerte Mannigfaltigkeit und geradezu überwältigende Fülle diese Veranstaltung trotz aller Mängel Anspruch darauf erheben kann, eine Weltausstellung für Gesundheitspflege zu sein.

Nach dieser allgemeinen Charakteristik wollen wir zunächst einen Rundgang durch die Ausstellung und ihre Hallen selbst unternehmen. Vom Hauptbahnhof nähern wir uns auf der Rennstraße dem Ausstellungsplatz. An dem prächtigen Baumbestande des großen Gartens führt uns die Straßenbahn vorbei. Bald sehen wir zwischen diesen Bäumen grüne Dächer die weißen Gebäude bekronen. Wir sind am Ziele angelangt. Vor dem Haupteingange verweisen wir einen Augenblick, denn es bietet sich uns ein herrlicher Blick. Zwischen den massigen dorischen Säulen hindurch, die eine Pergola bekrönt und zu einer imposanten Säulenhalle vereinigt, sehen wir auf den weiten Ausstellungspalast. Aber ihn hinweg schweift der Blick und wird von einem schön gegliederten wichtigen Rundbau gefesselt, über dem in großen goldenen Buchstaben „Der Mensch“ zu lesen ist. Zur Rechten erhebt sich, wie wir beim Nähertreten sehen, der alte Ausstellungspalast, zur Linken das große Café Esplanade. Hier stoßen alte und neue Architektur schroff aufeinander und bringen eine Dissonanz in die sonst einheitliche, künstlerisch schöne, aber von Formfesseln freie Bauweise der ganzen Ausstellung. Am alten Bau sind Steinquadern zu wichtigen, reich gegliederten Mauern vereinigt worden, die von einem Turme gekrönt und zusammengefaßt werden; glatte einfache Wände, deren einziger Schmuck schlanke Pfeiler sind, charakterisieren die Ausstellungshallen. Wir wenden uns ein wenig links und treten in die Herkulesallee, jetzt die Straße der Nationen. Hier sehen wir die Bauten der fremden Staaten, zum Teil unter den riesigen Bäumen halbverbirgt.

Wir aber wenden uns der Säulenhalle zu, die den Eingang zu der schon erwähnten populären Hauptabteilung „Der Mensch“ bildet. Wie schon die Aufschrift sagt, soll sie den Menschen veranschaulichen. Sie tut das auch, zwar nicht ohne Lücken, die besondere, unangebrachte Brüderie verursacht hat, aber doch in einer interessanten, vielseitigen Weise. Wir können zuerst den Aufbau des

Menschen verfolgen. Die Zelle, den Grundstoff des menschlichen Körpers, sehen wir durch Mikroskope und vergrößert in Modellen, man erkennt, wie sich die Zellen zusammensetzen und so den Aufbau des Menschen und seiner einzelnen Teile bemerkbar machen. Nun sehen wir die einzelnen Zelle selbst, wobei auch kurz die Entwicklung des Menschen aus niederen Lebewesen und das Werden des Kindes im Mutterleibe veranschaulicht wird. Von Rote zu Rote können wir den Aufbau des Menschen in seinen einzelnen Organen weiter verfolgen. Alle inneren Organe, alle Glieder sind berücksichtigt. Da wird die Menge des Blutes dargestellt, die der Mensch hat, daneben die Zusammensetzung des Blutes; ein Glasbehälter von 1/2 Meter Höhe und Durchmesser enthält die riesige Blutmenge, die in einer halben Stunde durch das menschliche Herz geht. Ein Apparat veranschaulicht uns die Funktion der Nerven und die Auslösung des Nervenringes, ein anderer die Strahlung des Augensichtes, daneben wird der Stoffwechsel behandelt.

Nachdem uns der ganze Mensch vorgeführt worden, werden die Verhältnisse berücksichtigt, in denen der Mensch lebt. Der Einfluß des Klimas auf den Wärmeverbrauch und Stoffwechsel des Menschen wird geschildert, die klimatischen Einflüsse werden selbst einer kurzen Betrachtung unterzogen, die Luft und ihre Verunreinigung behandelt und schließlich auch die Regenmengen. Ein großer Wasserkreislauf mit Wasser veranschaulicht, wieviel jährlich in Dresden Regen fällt. Die folgenden Rufen behandeln die Nahrungs- und Genußmittel. Sie werden uns analysiert in einzelnen Bestandteilen mit Rücksicht auf deren Nährwert vorgeführt, und zwar so, daß neben dem Pfund Fleisch, Brot oder Kartoffeln immer die Mengen Eiweiß, Fett oder Kohlehydrate stehen, die darin enthalten sind. Neben der Tasse Kaffee liegt das Fläschchen Koffein, das darin steckt, neben einem Duzend Zigarren das Fläschchen Nikotin, das daraus gewonnen werden kann, neben der Flasche Bier veranschaulicht eine andere, wieviel Wasser und wieviel Alkohol im Bier enthalten ist. So werden die wichtigsten Nahrungs- und Genußmittel analysiert vorgeführt. Dann folgt die Nahrungsmittelzubereitung, die eine Sammlung praktischer Kochapparate und Küchengeräte enthält, auch die Kochliste ist in mehreren Exemplaren vertreten.

Wir müssen uns rechts wenden, und treten in die Abteilung Kleidung, Wohnung, Wasser- und Wasserversorgung usw. Zuerst sehen wir den Werdegang der wichtigsten Gewebe veranschaulicht, die zu Bekleidungsgegenständen hauptsächlich benutzt werden, dann wird dargestellt, wie die Stoffe zu zweckmäßigen und unzweckmäßigen Kleidungsstücken angefertigt werden und letztere den Körper schädigen. Der enge Stiefel, die Folgen des Zuschnürens durch das Korsett werden gezeigt und das Thema Körperwärme und Kleidung kurz durch einige Demonstrationen behandelt. Die Gruppe Wohnung macht uns mit der Entwicklung der menschlichen Behausungen bekannt und führt uns schließlich die verschiedenen Bauweisen der Häuser in einzelnen Gegenden und Ländern vor. Neben dem niedersächsischen Hause steht das ergebirgische, das Schwarzwälder Haus, die Landarbeiterhütten und anderes mehr. Dann führt man uns in die Wohnung selbst und belehrt uns über zweckmäßige Beleuchtung, Heizung, Lüftung und Ausstattung. Daneben ist auch der Bauweise der Städte gedacht und besonders veranschaulicht worden, wie breit die Straßen sein müssen, wenn die Wohnungen richtig belüftet werden sollen und wie zu demselben Zweck die Fenster richtig eingebaut werden müssen. Die Wasser- und Wasserversorgung und ihre Bedeutung wird durch eine Reihe Modelle und Bildnisse veranschaulicht.

Eine Gruppe behandelt die Schäden des Alkoholgenußes für die Volkswirtschaft und das Familienleben des Arbeiters und die Gesundheit. Dann treten wir ein in die Abteilung für Volkskrankheiten, wo uns durch Wachsaufführungen alle wichtigen Krankheitsarten und ihre Erreger vorgeführt werden und auch die Krankenpflege demonstriert wird. Daran schließt sich die Abteilung Verursachungskrankheiten, die wir hier nur erwähnen, später aber eingehend würdigen wollen. Seitensätze enthalten noch die Säuglingspflege, wie sie vielfach ist und wie sie sein soll, daran schließt sich die Jugendfürsorge im allgemeinen und die Schulhygiene. Im Anschluß daran können wir kurz die Fürsorge bis zum Greisenalter verfolgen. Ein anderer Nebensaal stellt die Körperpflege und ihre Bedeutung für die Gesundheit dar. Da sehen wir alle Arten Bäder und Leibesübungen im Stilbe und sonstige Demonstrationen.

Die Ausstellung „Der Mensch“ veranschaulicht kurz zusammengefaßt, was mehrere andere Abteilungen nach

Warnung vor Zuzug!

(Alle Mitteilungen über Differenzen, welche zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe für Verbandsmitglieder Anlaß geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren. Sie müssen hinreichend begründet und von der Zahlstellenverwaltung durch Unterschrift und Stempel beglaubigt sein.)

Zuzug ist fernzuhalten von:

Zischlern, Maschinenisten und Hilfsarbeitern nach A n n e n in Westfalen (Reichwald), Aue i. Erzgeb., Bonn (Pianofabrik Köhling), Bremerbörde, Cham in der Oberpfalz (Schoerer), Danzig (Kilinski), Dauter, Schidauwerff, Diepholz, Dießen am Ammersee (Ruth und Kontriner), Düsseldorf (Mühlengeschäft Plange am Rheinhafen), Elberfeld-Barmer (Webstuhlweber), Fildichow (Saberland), Forst in der Lausitz, Gollnow in Pommern, Grotzenhain (Mählschle), Hamburg, Leubsdorf i. Sa., Liegnitz, Mülheim a. d. Ruhr, Münster i. W. (Plade, Awerdt), Neuenburg i. Oldenb., Pargim, Pasing, Rabenau, Sebnitz, Stuttgart (Leins u. Co.), Wolfenbüttel, Worms, Wozen in Tirol, Uhrfahr bei Rinz a. Donau, Luzern in der Schweiz, Paris, Gra.

Rantmachern nach A n s b a c h (Dechaler u. Sohn), Klaviermachern nach G e r a N. J. L. (Späthe), O s n a b r ü d (Mawie).

Mobeltischlern nach E r f u r t (Trent und Topf), Z ü r i c h in der Schweiz (Schueler).

Parfettlern nach B e r l i n, B r a u m ü h l (Ed. Reichl), D r e s d e n (Heine), H a m b u r g - A l t o n a, L e i p z i g (Firma W. Schulze, Inhaber O. Elbinger).

Korbmachern nach B e s c h ö v e d e (Vare), L o s e l e d t (Neirath), O t e r a m S a r a, S c h i f f d o r f (Müller), S e l l s t a d t (Ehlers, Allermann).

Stellmachern nach S c h i e n i. A n h. (Postwagenfabrik Hoffmann u. Schülze).

Stickerarbeitern nach W a l d i. N h d. (Karl Breithaupt).

Drechsler und Polierer nach R e i n f e l d in Ostpreußen, W a l t e r s h a u s e n in Thüringen (Wessensfabrik Thieme).

Stuhlbauern, Drechsler, Polierer und Maschinenarbeitern nach A u e i. E r z g e b., R a b e n a u, G r o ß - u n d K l e i n s i s a.

Hoffermachern nach B e r l i n.

Säger und Hilfsarbeiter nach P i r n a (E. Hering).

Kaiser ernennet den Präsidenten und die übrigen ständigen Mitglieder auf Lebenszeit. Dazu kommen 12 nichtständige Mitglieder, von denen 8 der Bundesrat (mindestens 6 aus seiner Mitte) wählt, je 2 von Vertretern der Arbeitgeber und der Versicherten gewählt werden. Auch beim Reichsversicherungsamt werden Spruch- und Beschlussenate gebildet. In Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz und Preußen tritt an die Stelle des Reichsversicherungsamts je ein Landesversicherungsamt. Das Landesversicherungsamt der drei letzten Bundesstaaten ist jedoch in Angelegenheiten der Invalidenversicherung nicht zuständig.

Ultramontane Sozialreform.

n. Wir haben vor kurzem hingewiesen (Nr. 10) auf die Bemühungen der Handlanger unserer Scharfmacher, den Nachweis zu führen, daß die deutsche Industrie durch die Sozialpolitik, namentlich durch die Beiträge für die Arbeiterversicherung, übermäßig belastet, daß sie im Begriff sei, dadurch ihre Wettbewerbs- und Exportfähigkeit einzubüßen. Wir haben auch den Namen desjenigen genannt, der aus dem Sammeln des hierher gehörenden Materials einen Sport macht und eine Schrift nach der anderen herausgibt, um Regierung, Parteien und Industriellen an ihre Pflicht zu mahnen, Halt zu machen mit dem „Uebermaß“ an Sozialpolitik. Es ist interessant, zu wissen, daß das Material dieses sozialpolitischen Vrenseners, des Generalsekretärs Steller vom Verband der Industriellen des Regierungsbezirks Köln, hervorragende Verwendung findet in der Schrift eines Machener Fabrikanten und Zentrumsmannes A l b e r t W e r n: „Die Industrie, ihre Bedeutung und ihre Lasten“. Der Verfasser stellt in einem Kapitel die für seine weiteren Ausführungen grundlegende Frage: Wie steht es mit der Belastung der Industrie durch die sozialpolitische Gesetzgebung? Für die Beantwortung dieser Frage, so meint er, könne man sich besonders auf P a u l S t e l l e r berufen, und er gibt sodann einen Auszug aus dessen „Lehrreife“ Broschüre: „Das Uebermaß der öffentlichen Lasten der Industrie in Deutschland“. Steller verfolgt in seinen hierher gehörigen Schriften den Trick, die sozialpolitischen Lasten, wie sie in den Arbeiterversicherungsbeiträgen zum Ausdruck kommen, mit den Steuern und den Ausgaben für sogenannte Wohlfahrtszwecke zusammenzuwerfen und den Gesamtbetrag dann im Verhältnis zum Reingewinn zu setzen. So berechnet er, daß die „öffentlichen“ Lasten von zehn der größten Aktiengesellschaften in der Bergbau- und Hüttenindustrie im Durchschnitt 33 Proz. des Reingewinns, bei einzelnen sogar bis 75 Proz. betragen. Die armen Aktionäre — wird mancher denken — wenn das so weiter geht, würden die öffentlichen Lasten bald den ganzen Reingewinn aufzehren, und die deutsche Industrie ist ruiniert. Die ganze Berechnung ist aber, wenn auch die

einzelnen Zahlen stimmen, purer Schwindel. Man weiß, daß der Reingewinn nur ein Teil des wirklichen Gewinnes ist, dessen wirkliche Höhe unter allerhand Posten versteckt wird; man weiß, daß dieser Reingewinn bei den meisten der Gesellschaften, von denen Steller sein Material bezieht, den Aktionären immer noch ganz ansehnliche und sich stetig steigende Dividende ermöglicht. Was hat es also für einen Sinn, über die Zunahme der Belastung zu jammern, wenn trotz oder vielleicht gerade wegen dieser Belastung die Industriegesellschaften immer höheren Gewinn abwerfen. Mühten sie nicht, wenn z. B. die Arbeiterversicherung nicht da wäre, dieselbe oder vielleicht noch höhere Lasten für das Armenwesen tragen, und trägt nicht gerade die soziale Fürsorge zur Erhaltung einer gesunden Arbeiterschaft und damit zur Leistungs-, Wettbewerbs- und Exportfähigkeit der Industrie bei? Aber Zahlen sind gefällig, wenn man sie entsprechend dem gewollten Zweck zu gruppieren weiß. Und diesen Umstand macht sich auch unser Zentrumsmannt zunutze, indem er unbescheiden das Material der Anternehmerhandlanger in seine Schrift übernimmt und wie die Steller und Genossen zu dem Ergebnis kommt, daß die deutsche Industrie zu hoch durch steuerliche und soziale Verpflichtungen belastet und es deshalb an der Zeit sei, mit der Sozialpolitik Halt zu machen. Der biedere Zentrumsmannt hofft denn auch von seiner Partei, daß sie, nachdem sie bisher so „entschieden“ für die wirtschaftlich Schwächeren eingetreten sei, nunmehr „den Interessen der Industrie erhöhte Aufmerksamkeit widmen“ werde.

Also die Kompottschüssel ist nicht nur nach der Meinung des deutschen Kaisers, sondern auch nach der Meinung von Zentrumsleuten voll genug, und jetzt muß die Geldsackfürsorge an Stelle der Arbeiterfürsorge treten. Und wie es scheint, ist das Zentrum geneigt, den Erwartungen zu entsprechen, die im Sinne der Kernschen Schrift gestellt werden. Wenigstens haben wir in keinem Zentrumsblatt, auch in keinem ultramontanen Arbeiter- oder Gewerkschaftsblatt etwas wie einen Widerspruch oder eine Ablehnung gelesen. Die meisten Blätter beschränken sich auf eine referierende Wiedergabe, welche eine Kritik mit ängstlicher Rücksichtnahme zu meiden schien. Dauerlich, daß zu dieser Kategorie fast ausnahmslos die Zentrumspresse gehört, welche der Broschüre gegenüber überhaupt sehr zurückhaltend war — so ist zu lesen in dem Organ der Windthorstbunde, dem „Zentrum“. Dieses Blatt lehnt sich auch auf gegen die Stellersche Beweisführung, daß die deutsche Industrie durch die soziale Gesetzgebung übermäßig belastet und in ihrer Wettbewerbsfähigkeit gefährdet sei. Es gibt auch aus der jüngst erschienenen Schrift von H. Schneider über die Gefahren der Arbeit in der chemischen Industrie eine Stelle wieder, die die Kaltlosigkeit der Stellerschen Zahlen-gruppierung, ja die direkte Unrichtigkeit der einzelnen Posten darthut. Es heißt da: „Unter den Begriff „öffentliche Lasten“ werden merkwürdigerweise neben den Steuern und den Ausgaben für die Arbeiterversicherung auch die Ausgaben für Wohlfahrtsanstalten eingeordnet. Die Zahlen, die Steller hierüber angibt, scheinen allerdings nicht einwandfrei. So berechnet er für die Elberfelder Farbenfabrik — sämtliche Ausgaben beziehen sich auf das Jahr 1900 — 1 664 738 Mk. für Wohlfahrtsanstalten, obwohl die Bilanz der Gesellschaft nur 800 000 Mk., also kaum die Hälfte hierfür aufweist. Für die Badische Anilin- und Sodafabrik gibt Steller 1 379 764 Mk. für Wohlfahrtsanstalten an, während die Bilanz hinter Rubrik „Arbeiterzweck“ nur — einen Gedankenstrich zeigt.“

Schneider stellt folgende Verteilung des Reingewinnes fest: 76,8 Proz. für Dividende, 12,7 Proz. für Zantien, 2,5 Proz. für soziale Lasten, 10,4 Proz. für Wohlfahrts-einrichtung und schließt dann: „Also ganze 2 1/2 Proz. vom Reingewinn sind für die eigentlichen sozialen Lasten auf-gewendet, knapp ein Fünftel der Summe, die den Aufsichtsratsmitgliedern und vielleicht noch einigen Beamten als Zantien gezahlt wird. Wie da noch über das Ueber-maß von Lasten zu jammern ist, bleibt unerfindlich. Die 10 Proz. des Reingewinns, die in Wohlfahrtsanstalten angelegt werden, können nicht als soziale Lasten angesehen werden, denn sie stellen eine freiwillige Leistung dar, die überdies weit mehr im Interesse des Betriebes als der Arbeiter liegt. Außerdem kommt diese Summe den Ar-beitern nur sehr bedingt zugute; der größere Teil davon wird allerlei Fonds überwiesen, aus denen einzelne Ar-beiter unter bestimmten Umständen eine geringere Summe erhalten können. Von irgendeinem Recht ist nirgends die Rede.“

Von der gesamten Zentrumspresse ist das Windthorst-bündelblatt das einzige, das die Kernschen Ausführungen wenigstens insoweit zurückweist, als die übermäßige Be-lastung der deutschen Industrie und die Gefährdung ihrer Wettbewerbsfähigkeit durch die sozialpolitische Gesetz-ggebung mit guten Gründen zu bestreiten wagt. Der Machener Fabrikant und Zentrumsmannt wird, als er die Verhandlungen über die Reichsversicherungsordnung ge-lesen hat, erfahren haben, daß seine Mahnungen beim Zentrum auf guten Boden gefallen sind. Die sozial-demokratischen Forderungen zugunsten des Mutter- und Säuglingschutzes hat niemand eifriger bekämpft als das Zentrum; ein ultramontaner Arbeitersekretär war es, der die Forderung auf frühzeitigeren Bezug der Altersrente bekämpfte — dies und manches andere aus Rücksicht auf die Steigerung der Lasten. Desto freigeberiger war das Zentrum dafür mit der Verschneidung der Rechte der Ar-beiter, ganz wie es die industriellen Scharfmacher, die junkerlichen Staatsstreicher und ihr eifriger Handlanger,

der berüchtigte Reichsverband zur Bekämpfung der Sozial-demokratie, wünschen. Und wenn wir in dem eingangs erwähnten Artikel vorzugsweise die Nationalliberalen als Gegner der Sozialreform im Auge hatten, so wollen wir hiermit ein Versehen nachholen und ihnen die Ultra-montanen als gleichwertig an die Seite stellen.

Soziales.

Die Schadenersatzpflicht der Beamten.

—r. In geradezu erschreckender Weise mehrten sich in den letzten Jahren die Mißgriffe, Amtübertretungen und Gesetzesverletzungen der Staats- und Gemeinde-beamten gegenüber den organisierten Arbeitern. Eigent-lich wäre es die Pflicht der Beamten, die doch auch von den Steuern der Arbeiter bezahlt werden, in den wirt-schaftlichen Kämpfen zwischen Kapital und Arbeit neutral zu bleiben. Aber wie es in dieser Beziehung bestellt ist, das weiß jedes Kind. Ausnahmslos werfen sich die Be-amten aller Gattungen mit einer wahren Wollust auf die Bekämpfung der proletarischen Bestrebungen und mit ähnlicher Offenheit gebärden sie sich als die Schutztruppen des Ausbeutertums. Vom obersten Polizeiminister bis zum untersten Landgendarmen, vom Oberpräsidenten bis zum Dorfschulzen, vom Justizminister bis zum Gerichts-dienner — sie alle marschieren stolz erhobenen Hauptes gegen die rote Rotte und wollen der Hydra der Revolution den Kopf zutreten. Nicht minder auch wäre es die Pflicht der Beamten, die Rechte der Arbeiter zu schützen und die bestehenden Bestimmungen gewissenhaft innezuhalten. Aber auch in dieser Beziehung läßt die Praxis viel zu wünschen übrig. Um den Arbeiterorganisationen das Leben sauer zu machen, werden in bezug auf das Vereins- und Versammlungsrecht die kleinlichsten Schikanen an-gewandt und die klarsten Gesetzesparagrafen übertreten. So befindet sich denn das um eine bessere Lebenshaltung ringende Proletariat in einem ununterbrochenen Guerilla-kampfe mit dem Beamtentum. Dies ist eine Tatsache, die trotz aller offensibaren Ungerechtigkeiten einstweilen fort-besteht, mit der man also rechnen muß.

Ganz erklärlicherweise richtet die Voreingenommen-heit und Strupellofigkeit der Beamten viel Unheil an und der einzelne Arbeiter sowohl wie die Organisationen haben schwer darunter zu leiden. Die Folge davon ist, daß das moderne Proletariat aus dem Gefühl der Gerechtigkeit heraus immer von neuem die Forderung erhebt, daß der durch dienstliche Mißgriffe angerichtete Schaden wieder gut gemacht werden müsse. Unser modernes Gerechtigkeits-gefühl verlangt nach Sühne und Ruhe und es läßt sich nicht einsehen, warum es vor den Organen des Staates oder der Gemeinde Halt machen sollte. Wird ein Arbeiter z. B. durch einen Schutzmänn widerrechtlich verletzt, so verlangt das beleidigte Rechtsgefühl Schadenersatz, gerade-so, wie wenn eine Versammlung widerrechtlich aufgelöst oder ein Umzug entgegen den Gesetzen verboten wird. Der angerichtete Schaden soll eben nach Möglichkeit wieder ausgebeßert werden. Diese Forderung ist nicht nur heut-zutage berechtigt, sondern sie hat immer gegolten: Wer Schaden macht, muß Schaden leiden.

Die Schadenersatzpflicht für polizeiliche oder andere Mißgriffe besteht also zu Recht, die Frage ist nur, wem diese Pflicht obliegen soll. Nach landläufiger Ansicht soll Staat und Gemeinde für die durch dienstliche Handlungen oder Unterlassungen entstandene Schädigung haftbar ge-macht werden. Der Deutsche Juristentag, eine Vereinigung von Rechtslehrern und Richtern, beschäftigt sich seit Jahren mit diesem Gegenstande, und auf seiner Generalversamml-ung in Kiel vom Jahre 1906 hat er eine Resolution an-genommen, wonach es als eine Anstandspflicht des Staates resp. der Gemeinde bezeichnet wurde, für den Schaden auf-zukommen, den ihre Beamten im Dienste angerichtet haben, auch wurde ausdrücklich gefordert, daß diese Verpflichtung zur Schadloshaltung durch gesetzliche Bestimmungen fest-gelegt werden müsse.

Bis heute warten wir noch vergeblich auf die Regelung dieser Angelegenheit. Der heute bestehende Rechts-zustand und auch die heute geltende Verwaltungspraxis sind gleichermaßen unhaltbar. Der Fall des Arbeiters Herrmann in Berlin wirkt ein grelles Schlaglicht auf das, was heut-zutage Rechtens ist. Herrmann war bei den Moabiter Unruhen als „illig Unbeteiligter“ von zwei Schutzleuten widerrechtlich angegriffen und ermordet worden. Seine Witwe verlangt vom Berliner Magistrat eine Entschädi-gung, weil sie und ihre Kinder den Ernährer verloren haben; sie ist aber mit ihren Ansprüchen abgewiesen worden, weil nach dem noch heute geltenden Gesetz von 1850 nur der Verletzte, aber nicht seine An-gehörigen, Anspruch auf Schadenersatz haben. Ein geradezu himmelschreiender Rechtszustand! Und was die Verwaltungspraxis anbetrifft, so verweisen wir auf einen Fall in Altona, der kürzlich passiert ist. Ein städtischer Schutzmänn, der einen Mann mißhandelt hatte, war auf Zahlung einer Buße verurteilt worden. Weil er die Miß-handlung in Abrede stellte, wurde ihm der sogenannte Reinigungsseid zugeschoben, den er aber — aus Gewissen-haftigkeit, wie er sagte — nicht leistete. Die Folge davon war, daß er zum Schadenersatz verurteilt wurde. Jetzt nahm sich die Stadtverwaltung des Mannes an und be-zahlte für ihn die Entschädigung samt den entstandenen Kosten aus dem Steuerfädel. Der Herr Schutzmänn ging da frei aus und die Bürger Altonas haben das zweifel-hafte Vergnügen, den Schaden zu ersetzen.

Diese Art und Weise, einen angerichteten Schaden wieder gut zu machen, entspricht offenbar nicht den Forderungen der ausgleichenden Gerechtigkeit. Im gewöhnlichen Leben und bei geschäftlichen Verhältnissen liegt ja die Sache so, daß jeder erwachsene, zurechnungsfähige Mensch die persönliche Verantwortung für sein Tun und Lassen trägt und daß er für einen Schaden, den er absichtlich oder fahrlässig anrichtet, persönlich haftbar gemacht wird. Wenn ein Baunternehmer ein mangelhaftes Werk errichtet, wodurch Menschen zu Schaden kommen, so muß er büßen; wenn ein Arbeiter bei Bedienung einer Maschine nicht aufpaßt und dadurch Schaden macht, so muß er Ersatz leisten; wenn ein Kutscher einen Passanten durch sein Führerwerk verletzt, so muß er die Folgen tragen. Das sollte doch auch für die Beamten gelten. Und in der Tat ist im § 880 des Bürgerlichen Gesetzbuches die Schadenersatzpflicht der Beamten ausdrücklich ausgesprochen worden, wenn eine absichtliche oder fahrlässige Verletzung der Amtspflichten vorliegt.

Wegen diese eigentlich ganz selbstverständliche Bestimmung wird neuerdings von interessierter Seite Front gemacht und es werden Bedenken erhoben, ob die persönliche Haftung der Beamten überhaupt praktisch Wert habe resp. ob sie wünschenswert sei im Interesse des Dienstes. Es wird zunächst die Befürchtung ausgesprochen, daß sie eine übertriebene Strenge der Beamten bei Erledigung der Dienstgeschäfte zur Folge haben und den Bürokratismus fördern werde. Sodann sei es auch sehr schwer, den Nachweis zu erbringen, daß es sich gegebenenfalls um eine absichtliche oder fahrlässige Amtsverletzung handle und daß nicht etwa eine Ueberbürdung mit Arbeit die Ursache des Schadens sei. Eine merkwürdige Begründung! Also weil ein Beamter sich hinter Arbeitsüberbürdung oder eine sonstige Ausrede verziehen kann, deshalb soll man ihn überhaupt nicht anfassen? Seit wann ist es denn Brauch, einen Menschen laufen zu lassen, weil er sich herauszureden sucht? Ebenso nachlässig ist der Einwurf, daß die meisten Beamten mittellos seien und daß man deshalb von ihnen nichts holen könne. Hier könnte man doch höchstens fordern, daß der Arbeitgeber des betreffenden Beamten, Staat oder Gemeinde, verpflichtet sein sollen, für einen mittellosen Beamten einzutreten, damit der Geschädigte unter allen Umständen zu seinem Rechte kommt. Diese subsidiarische Haftpflicht müßte im Gesetz ausgesprochen werden.

Unser Standpunkt in dieser Angelegenheit ist folgender: Wir verlangen, daß ein Beamter für sein Tun und Lassen ebensoviel persönlich haftbar gemacht wird, wie jeder andere Staatsbürger auch, und wir lehnen es rüdenweg ab, daß man den Beamten in dieser Beziehung Vorrechte einräumt. Wir protestieren auch dagegen, daß man den durch die Schuld eines Beamten entstandenen Schaden aus den Steuern der Bürger deckt. Die persönliche Schadenersatzpflicht der Beamten muß mit aller Strenge durchgeführt werden. Wir denken hierbei natürlich nicht an irgendein bloßes Versehen oder an eine harmlose Nummer, die jedem Menschen passieren kann, sondern was wir im Auge haben, das sind die zahllosen Amtsmißbräuche, die ein wahres Elend von Schikanen darstellen. Wir halten es für eine wichtige Aufgabe der Gesetzgebung und der Rechtspflege, daß das Verantwortlichkeitsgefühl der Beamten gestärkt und daß ihnen eine unparteiische Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen eingepaukt wird. Und das beste Mittel hierzu ist wohl die persönliche Haftpflicht, damit die Herzen die Folgen ihrer Handlungsweise am eigenen Geldbeutel verspüren.

Konferenz der Arbeitersekretäre. Im Anschluß an den Gewerkschaftskongreß fand am 3. und 4. Juli die dritte Konferenz der Arbeitersekretäre in Dresden statt. 85 Sekretariate waren durch 91 Sekretäre vertreten. Die Leitung der Konferenz lag in den Händen der Generalkommission, die vier ihrer Mitglieder entsandt hatte. Der Bericht des Zentralarbeitssekretariats wurde von Wiffel-Verlin erstattet. In der Diskussion wurde unter anderem Klage geführt über die Ueberlastung der Arbeitersekretäre in den einzelnen Orten, welcher durch die Gewährung von Schreibhilfen vorgebeugt werden kann. In seinem Referat über die Jahresberichte der Arbeitersekretäre betonte Bauer die Notwendigkeit, die Verichterstattung einzuschärfen. Es genügt ein kurzer Tätigkeitsbericht, der eventuell dem Kartellbericht angehängt werden kann. Es wird geplant, vom 1. Januar 1912 ab eine Rechtsbeilage zum „Correspondenzblatt“ zu schaffen. Außerdem liegt auch noch ein Antrag aus München vor auf Herausgabe eines wöchentlichen sozialpolitischen Organs. Nach einer eingehenden Aussprache wurde einstimmig beschlossen, in den Berichten der Arbeitersekretariate auf die Besprechung von Rechtsfragen zu verzichten und lediglich einen Bericht über die Tätigkeit der Sekretariate zu geben. Die Schaffung eines eigenen sozialpolitischen Organs wurde mit 45 gegen 42 Stimmen abgelehnt, dagegen wurde die Schaffung der Rechtsbeilage zum „Correspondenzblatt“ allseitig aufgegeben.

Am zweiten Verhandlungstage berichtete Robert Schmidt über die Unterrichtskurse für Arbeitersekretäre. Das Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung macht einen neuen Kursus nötig. Doch wird es nicht möglich sein, denselben auf mehr als vier Wochen auszuweiten. In seinem Referat über die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes betonte Müller-Verlin den Umschwung zugunsten der Arbeiter, der sich in der Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes bemerklich mache. Dann referierte Hette-Steinart über die Haftpflicht der Sekretäre. Es handelt sich hierbei darum, daß die Sekretäre nach dem geltenden Recht für etwaigen Schaden,

der durch eine unrichtige Auskunft entsteht, haftbar gemacht werden können. Der Referent empfiehlt zur Sicherheit den Beitritt der Sekretäre zu einer Haftpflichtversicherung. Das Ergebnis der Aussprache war der Beschluß, die Frage durch eine Umfrage der Generalkommission zu klären. Gegebenenfalls könnte diese eine Gesamtversicherung der Sekretäre abschließen. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf das Rechtsmittelverfahren nach der Reichsversicherungsordnung, wofür Robert Schmidt ein instruktives Referat erstattete. Der in der Diskussion ausgesprochene Wunsch, die sozialpolitische Abteilung der Generalkommission möge rasch eine Erläuterung der Reichsversicherungsordnung erscheinen lassen, soll erwogen werden.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Wir lenken hierdurch die Aufmerksamkeit aller Verbandskollegen auf die Vorgänge in Hamburg. Nehmt wie vor Jahren einmal in Lübeck, haben kirchlich die Arbeiter und Streikbrechern einen „Solgarbeiterverband von 1911“ gebildet. Unter dieser Firma sind die Hamburger Arbeitgeber nunmehr, nachdem die anderen Mittel verfaßten, auf die Arbeitswilligen gegangen. Sie ertassen in zahlreichen auswärtigen Zeitungen auf-fällige Inserate, in denen „Interzeimeter Arbeiterverband“ mittelst, daß er mit dem Arbeitgeberverband Hamburgs einen Tarifvertrag abgeschlossen habe, wonach der Minimal-Einstellungslohn für Werkstattn-tischler 60 Pf., für Bauanschläger und Parteilager 70 Pf. beträgt, während bei Alford „für eingearbeitete Handwerker die Löhne um die Hälfte höher“ seien. Die In-serate tragen die Unterschrift: „Arbeitsnachweis des Ver-bandes der Solgarbeiter von Hamburg und Umgebung“.

Es ist klar, daß diese Fassung der Inserate auf eine Fälschung der Solgarbeiter Deutschlands berechnet ist. In mehreren Fällen sind auch schon Verbandskollegen auf den Schwindel hereingefallen. Wir weisen deshalb an dieser Stelle darauf hin, daß der Sol-gararbeiterverband von Hamburg (nämlich die Zahlstelle Hamburg-Altona unseres Verbandes) noch immer im Kampf mit dem Hamburger Arbeit-geberverband steht, daß der Friedensschluß nach dem Scheitern der letzten Verhandlungen wieder sehr in die Ferne gerückt ist, und daß es somit ernste Pflicht aller Verbandskollegen im ganzen Reich ist, mit ganzer Kraft für die Verhinderung des Zugangs von Hamburg zu wirken. In allen Versamm-lungen und sonstigen Zusammenkünften unserer Kollegen ist auf diese Pflicht aufmerksam zu machen und die notwendige Aufklärung zu geben über die un-gläubigsten Fortbauer des Hamburger Kampfes, der für den Gesamtverband von so weit-tragender Bedeutung ist.

Nachfolgenden Zahlstellen wird hierdurch antrags-gemäß die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalbeitrages erteilt, wonach der Gesamtbeitrag ab 1. August beträgt in Höhe 80 Pf. und in Herzbrun 65 Pf.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 20. Wochenbeitrag für das Jahr 1911 fällig geworden.

- Nachstehende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:
- 73800 Paul Hörning, Knopfmacher, geb. 16. 8. 78 zu Frankenhäufen.
 - 73804 Louis Nidebeil, Knopfmacher, geb. 20. 8. 76 zu Frankenhäufen.
 - 248003 Walter Boersch, Tischler, geb. 15. 9. 84 zu Joppot.
 - 847842 Josef Herrla, Tischler, geb. 27. 6. 88 zu Viefhof.
 - 416628 Herm. Blumenthal, Tischler, geb. 13. 6. 01 zu Mathen.
 - 478270 Mathias Gehring, Tischler, geb. 15. 8. 02 zu Gmünden.
 - 638376 Louis Proboth, Drechsler, geb. 8. 6. 80 zu Neutitschein.

Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2.
Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

Düsseldorf. (Maschinenschreiner.) In der Maschinenarbeiterversammlung vom 2. Juli wurde auch die Konferenzfrage erörtert. Mehrere Kollegen sprachen sich für die Abhaltung einer Konferenz aus. Durch eine solche würde das Interesse der Maschinenarbeiter an der Organi-sation geweckt. Auch in hygienischer Hinsicht wäre eine Konferenz zweckmäßig, da dort die noch bestehenden Miß-stände der einzelnen Städte und Betriebe erörtert und die Mittel zur Abhilfe besprochen werden können. Die Ver-sammlung wurde sich schlüssig, falls eine Konferenz einbe-rufen wird, dieselbe durch einen Delegierten zu beschicken. Zu wünschen wäre es, daß sich auch die übrigen Zahlstellen eingehender mit dieser Frage beschäftigen.

Münden in Hannover. Zu dem am 1. Juli abgehaltenen Mitgliederversammlung war im Auftrage des Gauvorstandes Kollege Webemeyer-Göttingen als Referent er-schienen. Am anderen Tage wurde eine Hausagitation vor-genommen. Hierbei wurden 5 Kollegen aufgenommen, so daß wir noch ungefähr mit 10 Indifferenten zu rechnen hätten. Hoffentlich können wir diese auch bald unsern Reihen zuführen.

Ulm. (Bergolzer.) Trotz wiederholten Hinweises, sich bei event. Anfragen nur an den Arbeitsnachweis zu halten, kommt es doch öfters vor, daß Kollegen ihre Anfragen direkt an die Geschäftsleitung richten. Die Folgen eines solchen Verhaltens bleiben nicht aus. Wir richten daher erneut an die Kollegen die Mahnung, sich nur an unseren Arbeitsnachweis zu halten, da sonst die Bestimmungen des-selben gegebenen Falles unachtsamlich in Wirksamkeit treten. Alle Anfragen sind an den Kollegen Reinhold Stäger, Neu-Ulm, Offenhausen, zu richten.

Walbed. (Stodarbeiter.) An der Bahnstrecke Warburg-Warburg im landschaftlich wunderschönen „Wal-beder Landgen“ liegt Mülte-Wetterburg. Der nahe, reiche Waldbestand liefert billiges Rohmaterial, und so haben zwei Unternehmer Stodfabriken gegründet und lassen aus den einheimischen Laubbölgern Stöcke herstellen, einfache, gangbare Marktware. Vorläufig sind die Fabrikanten noch auf gelernte fremde Arbeitskräfte angewiesen und sie haben eine Anzahl Kollegen nach Mülte gezogen. Diese Kollegen sind durchweg organisiert. Anders ist es mit den einheimischen Arbeitern. Sie sind sozusagen vom Ackerflug in die Fabrik verpflanzt und können sich noch keine rechte Vorstellung von der Arbeiterbewegung machen. Dem Organi-sationsgedanken sind sie noch schwer zugänglich. Trotz-dem aber können wir mit Freude feststellen, daß sich unsere Kollegen die redlichste Mühe geben und schon mit Erfolg für unseren Verband gearbeitet haben. Von Kassel aus haben wir schon einige Versammlungen in Mülte-Wetterburg und in Volkmarfen abgehalten und war besonders die letzte An-satz Juli, recht gut besucht und vor allem von erstem, schaffensfreudigem Geiste besetzt. Besonders erfreulich ist es, daß unsere organisierten Kollegen in Mülte-Wetterburg den Alkohol meiden, im Gegensatz zu der auf dem Lande oft beobachteten Anstie des übermäßigen Schnapsgenusses. Die äußerst anregende Diskussion in der Versammlung bewies auch, daß unser Verband nicht nur in die Breite, son-bern auch in die Tiefe gewachsen ist. Unsere Walbeder Stod-arbeiter sind glücklicherweise auf ungepflügtem Lande; wenn sie so weiter arbeiten, werden sie auch die noch fernstehenden ländlichen Kollegen überzeugen von der fortschreitenden Arbeiterbewegung.

Unsere Lohnbewegung.

Der Kampf in Hamburg.

Infolge des hartnäckigen Widerstandes, den die Ver-tung des Schutverbandes allen Friedensbestrebungen gegenüber zum Ausdruck bringt, haben sich jetzt eine An-zahl Arbeitgeber zusammengesunden, um ihrerseits auf eine Aenderung der Kampfführung hinzuwirken. In einer von dieser Seite einberufenen Versammlung, welche von etwa 70 Betriebsinhabern, bei denen 1000 Kollegen beschäftigt sind, besucht war, wurden bittere Klagen über die von dem Schutverband betriebene Rücksichtslosigkeit den kleineren und mittleren Be-trieben gegenüber geführt, und die Stellungnahme der Versammelten durch Annahme einer Resolution zum Aus-druck gebracht, in welcher ausgesprochen wird, daß die Ab-lehnung des Schiedspruches seitens des Arbeitgeberverbandes den Interessen der großen Mehrzahl der Arbeitgeber direkt widerspricht. Das Verhalten des Vorstandes des Schutverbandes lasse die Absicht erkennen, auf die Lage der kleinen und mittleren Betriebe, welche durch den monatelangen Kampf am härtesten betroffen werden, nicht die geringste Rücksicht zu nehmen.

Bei der Fortführung der Verhandlungen vor dem Einigungsamt, wäre eine Verständigung über den parti-kulären Arbeitsnachweis längst erreicht. Eine Reform dieses Nachweises sei notwendig, doch steht es keineswegs fest, daß mit der gänzlichen Beseitigung des Obligatoriums den Interessen der Arbeitgeber gedient wäre. Es werden dann die Grundzüge aufgeführt, bei deren Anerkennung die Versammelten bereit wären, dem partikulären Arbeitsnachweis zuzustimmen. Hierzu ge-hört die Verpflichtung für den Nachweis, nicht nur eine möglichst pünktliche, sondern auch geeignete Besetzung aller vakanten Stellen zu gewährleisten. Dazu ist es not-wendig, daß die Arbeitsvermittler persönlichen Verkehr mit den Arbeitgebern unterhalten. Die Reihenfolge der Meldung soll nur nach Möglichkeit berücksichtigt werden, und nur insoweit gelten, als es sich um gleichgeeignete Arbeitskräfte handelt. Die innerhalb einer Woche erfolgten Meldungen der Arbeitssuchenden sollen als gleichwertig erachtet und die am Ort oder in der Branche eingearbeiteten Arbeitskräfte nach Möglichkeit bevorzugt werden. Ohne Benutzung des Arbeitsnachweises muß die Einstellung zulässig sein, wenn ein Arbeiter wegen Arbeitsmangel aussetzen mußte oder entlassen wurde und sich innerhalb vier Wochen beim Arbeitgeber meldete oder von diesem gerufen wird, oder wenn die Ar-beit wegen Krankheit unterbrochen wurde. Bei Arbeiter-mangel hat der Arbeitsnachweis für schleunige Heran-ziehung von Arbeitskräften Sorge zu tragen.

Es wurde eine siebenköpfige Kommission gewählt, um beim Vorstand des Arbeitgebersverbandes wegen sofortiger Einleitung von Friedensverhandlungen vor-stellig zu werden. Zum Schluß der Resolution heißt es: „Im Falle der Schutverbandsverwaltung diesen Ansuchen nicht entsprechen sollte, werden sich die Versammelten un-berzüglich als selbständige Organisation der Solgarbeiter betreibenden von Hamburg und nachbarlichen Instanzern und ihrerseits Ver-handlungen mit dem Deutschen Solgarbeiterverband auf-nehmen.“

Wie bereits in voriger Nummer erwähnt, haben sich in letzter Zeit mehrere Herren um die Herbeiführung des Friedens bemüht. Am 7. Juli fand eine Verhand-lung statt unter dem Vorsitz des Präsidenten der Ham-burger Bürgerchaft, Herrn Engel, sowie der Herren Dr. Naumann und Dr. Brunow, in welcher die genannten Herren den Parteien nachstehende Vermittelungs-vorschläge machten:

1. Die Solgarbeiterbetreibenden und Solgarbeiter übertragen die Errichtung eines Arbeitsnachweises für Hamburg und Nachbarorte der Kaiserlichen Gesellschaft.
2. Die Patriottische Gesellschaft richtet auf ihre Kosten den Arbeitsnachweis als Sachabteilung ihres be-stehenden Nachweises, jedoch in besonderen Räumlich-keiten und unter der Leitung besonderer Beamten ein.
- Als Leiter soll eine mit der Arbeitsvermittlung im Tischlergewerbe vertraute Persönlichkeit bestellt werden. Die Organisationen verpflichten sich, die Patriottische Gesellschaft bei der Einrichtung des Arbeitsnachweises in allen technischen Punkten mit ihrem Rat zu unter-stützen.
3. Die Patriottische Gesellschaft wird den Arbeits-nachweis in unparteiischer Weise leiten. Bei der Reco-

wirkung ist in erster Linie auf die Fähigkeiten der Stellenjuchenden und die Bedürfnisse der Betriebe Rücksicht zu nehmen. Unter gleichgeordneten Bewerbern um eine Stellung hat der früher gemeldete den Vorrang. Soweit es diese Grundzüge gestatten, soll den Wünschen des Stellenjuchenden und der Arbeitgeber möglichst entsprochen werden.

Die Vermittlung erfolgt ohne Rücksicht darauf, ob Arbeitgeber oder Arbeiter einem Verbandsangehörigen.

4. Die Benutzung des Arbeitsnachweises ist für Arbeitgeber und Arbeitnehmer obligatorisch. Der Arbeitsnachweis vermittelt nur für Betriebe, welche den demnachst zwischen den Parteien zu vereinbarenden Tarif anerkennen.

5. Ein Arbeitgeber ist verpflichtet, einen ihm zugewiesenen Arbeiter, kein Arbeiter eine ihm nachgewiesene Stelle anzunehmen.

6. Die Anstellung eines Arbeiters ohne Inanspruchnahme des Arbeitsnachweises ist ausnahmsweise zulässig, wenn der Arbeitsnachweis binnen 8 Tagen nicht imstande war, dem Arbeitgeber die gewünschte Arbeitskraft zu senden; doch sind dabei die folgenden Bedingungen zu beobachten:

- a) die Anstellung muß zu den Bedingungen des Tarifs erfolgen;
- b) der Arbeitgeber hat alsbald nach erfolgter Einigung den Arbeiter beim Arbeitsnachweis anzumelden und dabei den tarifmäßigen Vertragsabschluss nachzuweisen.

7. Einzelne Beschwerden in Sachen des Arbeitsnachweises finden ihre Erledigung in einer von der Patriottischen Gesellschaft einzurichtenden paritätischen Beschwerdebteilung.

Die Beschwerdebteilung besteht:

1. aus dem Vorsitzenden des Arbeitsnachweises der Patriottischen Gesellschaft;

2. aus je 2 vom Arbeitgeberverband der Holzindustrie und dem Deutschen Holzarbeiterverband, Verwaltungssitz Hamburg, zu benennenden Mitgliedern;

3. aus 2 von der Verwaltung des Allgemeinen Arbeitsnachweises der Patriottischen Gesellschaft zu ernennenden Mitgliedern, von denen der eine Arbeitgeber, der andere Arbeiter sein muß.

Der Vorsitz in der Beschwerdebteilung führt der Vorsitzende des Arbeitsnachweises der Patriottischen Gesellschaft, im übrigen ordnet die Beschwerdebteilung ihre Verhandlungen nach einer von ihr aufzustellenden und bekanntzumachenden Geschäftsordnung.

Unsere Kollegen erklärten sich zu der Frage, den zu errichtenden paritätischen Arbeitsnachweis der Patriottischen Gesellschaft zu unterstützen, grundsätzlich zustimmend, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt würden:

Am Regulator des Nachweises sollte berücksichtigt werden:

- a) daß der Arbeitsnachweis als Bestandteil des Vertrages gilt und obligatorisch ist;
- b) daß die Arbeitsvermittler von den beiderseitigen Organisationen gestellt und aus Zahlkreisen entnommen werden;
- c) daß in der Aufsichtskommission des Nachweises die beiderseitigen Parteien gleich stark vertreten sind unter einem von der Patriottischen Gesellschaft zu stellenden Vorsitzenden.

Die Arbeitgeber zeigten ein merkwürdig großes Verständnis für die von den Verhandlungsleiter formulierten Vorschläge und stimmten denselben unbedenken zu. Dagegen lehnten sie unsere Gegenvorschläge ab und betonten dabei besonders, daß sie grundsätzlich an dem Bestehen festhielten, daß die Arbeitsvermittler keine Sachleute sein dürften und den Parteien jeder Einfluß auf dieselben entzogen werden müsse. Das könnte ein hübscher Zustand werden, wenn die Arbeitsvermittlung von einem pensionierten Unteroffizier oder sonstigen Militärämter erfolgen sollte. Unsere Arbeitgeber scheinen an ihrem Hauptmann noch nicht genug zu haben. Das Ganze läuft darauf hinaus, den paritätischen Arbeitsnachweis praktisch unmöglich zu machen und dazu wollen wir unsere Hand nicht bieten. Der Kampf wird weiter geführt und muß der Zugang nach Hamburg auch weiterhin auf das strengste ferngehalten werden.

Zu Albstadt wurde die Lohnbewegung der Drechsler in der Holzwarenfabrik von W. Nibler erfolgreich beendet. Die Arbeitszeit wird auf 67 Stunden herabgesetzt und die Alltagslohn um 12 bis 16 Proz. erhöht. Hoffentlich sehen die übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen des Betriebes die Notwendigkeit der Organisation ein, zumal deren Arbeitszeit und Verdienst bisher schon schlechter als bei den Drechslern gewesen. Wertgegenstand ist auch in dieser Branche die schlimme Konkurrenz aus dem bayerischen Wald, wo die Arbeiter noch im Schindeldienst frönen. Es wird Aufgabe des Verbandes sein, auch dort den Arbeitern den Vorteil der Organisation klarzumachen.

In Randers bei Dresden befinden sich die Arbeiter in der Parkettfabrik Dr. Großher in der Lohnbewegung. Die gegenwärtige Stellungnahme des Unternehmers läßt vermuten, daß es zum Streit kommen wird und bitten wir diesen Betrieb zu meiden.

In Waagen hatten die Kollegen der Firma F. May, Wagenfabrik, Lohnforderungen gestellt. Der May will aber nicht mit der gewählten Kommission verhandeln und lehnt auch Abtuns die der allgemeinen Bewegung entsprechende Forderungen ab. Aus diesem Grunde haben sämtliche Beschäftigte die Kündigung eingereicht. Zugang ist fernzuhalten.

In Weitz leben die Odenberger seit Anfang Juni im Streit. Der früher bestanden Tarif ist von den Unternehmern schon im Jahre 1908 für abgelaufen erklärt worden und seither hat eine starke Preisdrückerei Platz gegriffen. Verschärft wurde dieselbe durch das Mitschneidensystem, welches sich in steigendem Maße breitet. Leider hatten auch manche Kollegen der Organisation den Rücken gekehrt, so daß es bei dem schlechten Geschäftsgang nicht möglich war, die Unternehmer zur Anerkennung des Tarifvertrages zu zwingen. Im Jahre 1909 war es aber

gelingen, mit dem damals gegründeten Verband der Berliner Parkettgeschäfte eine Vereinbarung zu treffen, nach welcher der Negerlohn ab 1. November 1909 mit einer Grundtaxe von 80 Pf. pro Quadratmeter festgelegt wurde. Am 1. April 1910 sollte der Tarif von 1904 wieder in Kraft treten, in welchem als Grundtaxe 90 Pf. pro Quadratmeter vorgegeben ist. Diese Vereinbarung ist aber von den Unternehmern nicht gehalten worden, und als sie von der Ortsverwaltung um Erfüllung des Vertrages ersucht wurden, haben sie darauf nicht einmal geantwortet, so daß sich die Parkettleger genötigt sahen, am 7. Juni die Arbeit einzustellen. Der Stand des Streiks ist durchaus günstig, es arbeiteten in der vorigen Woche schon 150 Mann zu geregelten Bedingungen. Arbeitswillige aus den Reihen der Streikenden sind außer 2-4 Mann noch nicht weiter zu verzeichnen. Es kommen nur solche Leute in Frage, welche gleich beim Beginn des Streiks stehen geblieben sind, doch ist die Zahl derselben auch nicht so hoch, um den Streik irgendwie zu beeinflussen. Die Unternehmer lassen es sich ein riesiges Stück Geld kosten, um Arbeitswillige heranzuschaffen. Durch Inserate in den Tageszeitungen werden Arbeitswillige in verlockenden Versprechungen gemacht, unter anderem 60-70 Mk. Wochenverdienst in Aussicht gestellt. Wer auf diese Inserate hereinfällt, sieht sich allerdings sehr geküßelt, wurde doch festgestellt, daß Arbeitswillige mit Wochenverdiensten von 8-28 Mk. nach Hause gegangen sind. Unsere Kollegen sind guten Mutes, sie wissen, daß ihnen mit solchem Arbeitermaterial kein Schaden geschehen kann. Die Unternehmer haben es aber erreicht, daß seitens der auswärtigen Parkettfabriken die Materialsperrüber Berlin und Umgebung durchgeführt worden ist. Das kann den Kampf etwas verlängern, wird aber unseren schließlichsten Sieg nicht hindern. In der Berliner Grundbesitzerzeitung" erzählen die Unternehmer unter anderem, daß die Parkettleger ohne jeden Grund in den Streik getreten sind und in der Woche 90-120 Mk. verdienen; wer so etwas glauben kann, dem ist nicht mehr zu helfen. An die Hausbesitzer richten sie in dem Artikel das Ersuchen um rückwärtslose Eintreibung der Mieten bei den streikenden Parkettlegeren. Aber alle diese Mittel verfangen nicht, die Kollegen sind entschlossen, die Arbeit nicht eher wieder aufzunehmen, bis der Tarif von 1904 in allen seinen Teilen voll und ganz durchgeführt ist.

In Bruckmühl konnte mit der Parkettfabrik von Ed. Reichel die jetzt eine Einigung nicht erzielt werden, trotzdem der Betrieb vollständig ruht. In den Lagern sind die kleinen Vorräte an Parkettstreifen vollständig aufgebraucht und macht sich in München bereits Mangel an solchen geltend, womit auch die Parkettleger durch den Streik in Mitleidenschaft gezogen werden. Infolge der günstigen Konjunktur sind die Streikenden voller Zuversicht auf vollen Erfolg der Bewegung und erwarten wie bisher strenge Fernhaltung des Zuganges von Holzverarbeitungsmaschinen.

In Cham im Bayer. Wald dauert der Streit der Schreiner und Maschinenarbeiter unverändert fort. Auch diese Woche hat sich nichts geändert. Zugang ist noch bis auf weiteres fernzuhalten.

In Finkenwalde ist der Streit bei der Firma E. G. Weise, Angussmöbelfabrik, nun beendet. Die Einstellung der Ausständigen hat bereits begonnen und werden die noch wenigen Ausständigen in nächster Zeit ebenfalls eingestellt werden. Nur durch das feste Zusammenhalten der Streikenden ist es möglich gewesen, die Bewegung erfolgreich zu Ende zu führen. Hätte die Firma bei den Anfangsverhandlungen die jetzigen Zugeständnisse gemacht, so wäre es zu keiner Arbeitsniederlegung gekommen. Die Zugeständnisse, welche erungen wurden, sind folgende: Auf sämtliche Alltagsarbeiten erfolgt sofort ein Aufschlag von 4 1/2 Proz.; ab 1. Juli 1913 ein solcher von 5 Proz. Zu den bestehenden Stundenlöhnen erfolgt ein sofortiger Aufschlag von 2 Pf., ab 1. Juli 1914 ein solcher von weiteren 2 Pf., ab 1. Juli 1915 erfolgt Lohnausgleich der verkürzten Stunde. Der Mindeststundenlohn steigt in jedem Jahre um 1 Pf. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt ab 1. Juli 1914 54 Stunden.

In Forst in der Lausitz dauert der Streit nunmehr bereits 19 Wochen unverändert fort. Bemerkenswert ist, daß wir von sämtlichen an der diesjährigen Tarifbewegung beteiligten Orten noch allein im Auslande sind. Trotz der geringen Verbesserungen, welche uns bei den zentralen Verhandlungen durch Schiedspruch zuerkannt wurden, lehnen die Arbeitgeber, meist Kleinmeister und Altmeister des Schreinerhandes, sämtliche Verhandlungen ab. In 2 Wochen konnte die Arbeit nach 16wöchiger Dauer wieder aufgenommen werden, da unsere Forderungen dort durch Unterschrift anerkannt wurden. In dem 23jährigen Bestehen unserer Zunftstelle befinden sich hier die Kollegen zum ersten Male im Lohnkampf. Hiermit schienen einzelne Arbeitgeber zu rechnen, als sie an einige unserer Mitglieder das Ansuchen richteten, die Arbeit wieder aufzunehmen. Selbstverständlich wurde solches mit Entschiedenheit abgelehnt. Eine im Beisein des Gewerkschafters abgehaltene Versammlung am 10. Juli beschloß einmütig den Streik weiter zu führen.

In Greusmühlten i. Medlba. wurde ein Vertrag abgeschlossen, der bis zum 1. Februar 1914 gilt. Durch denselben wird die tägliche Arbeitszeit auf 1 1/2 Stunden festgesetzt. Der Minimallohn beträgt 40 Pf. und steigt in der Vertragszeit auf 42 Pf. Für jüngere Kollegen beträgt der Minimallohn nach beendeter Lehrzeit 38 Pf. Für Nebenzahl und Sonntagarbeit wird 10 bzw. 20 Pf. Zuschlag pro Stunde bezahlt. Die Gewährung von Kost und Logis durch den Meister ist nicht mehr zulässig.

In Kaiserlautern wurden an die Glasermeister Forderungen auf Verkürzung der Arbeitszeit, Lohn-erhöhung usw. gestellt. Die Hälfte der Meister hat die Forderungen bewilligt. Die andere Hälfte stellt sich ablehnend. Wir bitten deshalb, Zugang von Glasern und Mahlenmachern fernzuhalten.

In Kamenau wurde der Streit der Tischler nach siebenwöchiger Dauer mit vollem Erfolge beendet. Da die Innung nicht unter einen Hut zu bringen war, wurde mit den beteiligten Meistern direkt abgeschlossen. Es wurde ein vierjähriger Vertrag vereinbart, welcher eine Verkürzung der Arbeitszeit um 8 Stunden pro Woche und

eine Erhöhung der Löhne um 8 Pf. pro Stunde vorsieht. Daß der Kampf eine so lange Dauer annahm, ist die Schuld der arbeitswilligen Elemente, welche sich nun die Erhöhung ihrer Löhne recht gern gefallen lassen. Hoffentlich kommt ihnen auch noch recht bald die Erlösung.

In Leisnig haben die Stuhlbaue und Stuhlputzer in den Firmen Gentsch u. Sohn sowie Beuner und Marx Forderungen eingereicht. In der ersten genannten Firma sind entgegenkommende Verhandlungen nach Rücksicht der gegenwärtig verreisten Herrn Rose zugelegt, während die Stellungnahme der letzteren Firma noch ungewiß ist.

In Meibersdorf hat sich die Schreinerinnung nicht bemüht, ob der eingereichten Forderungen mit den Arbeiterorganisationen zu verhandeln. In einer Anzahl Werkstätten ist es deshalb zur Arbeits Einstellung gekommen. Zugang ist streng fernzuhalten.

In Mühlheim a. d. Muhr haben einige maßgebende Firmen die Forderungen der Schreiner anerkannt. Es ist zu erwarten, daß weitere folgen werden. Zugang nach Mühlheim ist zu meiden bis nach dem endgültigen Abschluß der Bewegung.

In Neuhausen i. Erzgeb. sind bei der Firma Otto Seifert Differenzen ausgebrochen. Der Unternehmer will einen Stuhl als sogenannten Ledvogel in Massen auf den Markt bringen, um hierdurch der „rühmlichst" bekannten Firma Holz Konkurrenz zu machen. Dieses könne Unterfangen soll nun auf Kosten der Arbeiter geschehen und hat der Unternehmer auf diesen Stuhl circa 15 Proz. abgezogen, trotzdem er schon bisher hundertmal bezahlt war. Als hierauf die Stuhlbaue die weitere Anfertigung dieses Stuhles zu dem reduzierten Preise verweigerten, wurden 4 Kollegen entlassen, worauf sich die weiteren 4 Stuhlbaue und die Holzerer solidarisch erklärten. Die Maschinenarbeiter bekamen hierauf vom Unternehmer gekündigt. Der Unternehmer hat gegenwärtig ein großes Lager und scheint er die Differenzen nur provoziert zu haben, um von der Streikentscheidung Unterstützung zu erhalten. Vom Gewerkschaftsverbande Verhandlungen brachten keinen Erfolg.

In Oker am Harz liefern die beiden Korbwarenfirmen Barthel und Wosens Müller ihre Erzeugnisse hauptsächlich an die Konservenfabriken in Braunschweig und beziehen damit, infolge der viel niedrigeren Preise, die sie zahlen, nicht nur den Arbeitgebern, sondern auch unseren Korbmacherkollegen in Braunschweig eine heftige Konkurrenz. Sings kommt noch, daß bei der Firma Wosens Müller seit letzter Zeit so überaus schlechtes Material zur Verarbeitung gelangte, daß sich die Kollegen veranlaßt sahen, hierfür einen 15prozentigen Ausgleich zu verlangen und im übrigen eine kleine Erhöhung der Preise für besondere Sorten Körbe. Die Antwort der Arbeitgeber lief bei der Firma Barthel auf Spiegelfechterei hinaus und bei der Firma Wosens Müller auf brutale Unterwerfung, so daß die Kollegen gezwungen waren, am 8. Juli die Arbeit einzustellen. Für die Manieren Barthels zeigten leider 8 Kollegen das nötige Verständnis, indem sie abtrünnig wurden. Das macht den Kampf zwar nicht aussichtslos, wohl aber sehr langwierig. Da aber alle Kollegen bis auf einen einzigen bereits abgerüstet sind, dürften die Arbeitgeber bereits überzeugt sein, daß wir uns darauf eingerichtet haben. Alle Korbmacherkollegen auf Ertrarbeit werden des weiteren ersucht, die besten Werkstätten aufs strengste zu meiden.

In Oberrhein dauert der Kampf unserer Kollegen in der Stuhlbranche sowie der Tischler unverändert fort. Eine Verhandlung, welche von Seiten der Amtshauptmannschaft angebahnt war, ist von den Unternehmern abgelehnt worden. Sie verlangen, daß die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen wird. Dabei sind sie eifrig bemüht, Arbeitswillige heranzuziehen. Da das Inserieren im Ausland keinen Erfolg hat, wendet man sich nach dem Auslande. In österreichischen Zeitungen sucht man Leute bei tarifmäßiger Bezahlung und tut, als ob es sich um geregelte Betriebe handelte. Anfragenden verspricht man für jeden, den sie mitbringen, 10 Mk. extra. Auch verlangt man das Verbandsbuch und erweist den Anschein, als ob man nur für organisierte Leute Interesse habe. Wir warnen alle Holzarbeiter vor diesem Sereinfalle. Auch sucht fast jeder Betrieb Meister, um sie als Streikbrecher zu benutzen. Unsere Kollegen haben den festen Willen, den Kampf mit unverminderter Kraft fortzuführen. Von einer Kampfmildigkeit, mit der die Unternehmer rechnen, ist bei den Streikenden nichts zu spüren. Der Zugang ist streng fernzuhalten.

In Röhrlitz bei Grotzen ist es in der dortigen Abteilung der Stralauer Glashütte wieder zu Differenzen zwischen den Korbmachern und der Betriebsleitung gekommen. Die Firma hat dem Vertrauensmann gekündigt, weil die Kollegen einen neuen Tarif einreichten, dessen Höhe dem Tischler Tarif entsprechen. Sie waren dazu genötigt, weil in letzter Zeit verlangt wurde, die Korbflechter beinahe noch einmal so groß zu machen als seither, ohne die Mehrarbeit zu entschädigen. Das ist nun schon der vierte Vertrauensmann, der auf solche Weise gemachregelt wurde. Ob es aber diesmal so glatt abgeht, ist zweifelhaft. Wir bitten, jedenfalls den Betrieb zu meiden.

In Schmiedberg, Bezirk Dresden, haben die Möbelfabrikanten und die Fabrikarbeiter durch Verhandlungen des Arbeiterausschusses eine zufriedenstellende Lohn-erhöhung erreicht. Hoffentlich ist dieser Erfolg für die im Bezirk beschäftigten Tischler ein reger Ansporn zur Mitaktion, damit auch diese ihre im Verhältnis recht niedrigen Löhne einmal erhöhen können.

In Sebnitz in der Sächsischen Schweiz stehen die Tischler die zweite Woche im Streit, da die Meister sie beschuldigen, Forderungen der Kollegen als angeblich sozialdemokratische Machfrage" abgelehnt haben. Durch Vermittlung des Gewerkschafters stehen jedoch jetzt Verhandlungen mit der Innung in Aussicht, deren Ergebnis abzuwarten ist. Zugang nach Sebnitz ist streng fernzuhalten.

In Stuttgart haben unsere Kollegen bei der Möbelfabrik Leins u. Co. die Arbeit niedergelegt. Während in der ganzen Stuttgarter Holzindustrie die 6stündige Lohn die 6stündige Arbeitszeit vertraglich festgelegt ist, weigert

sich die Firma Veins u. Co., gestützt auf die Organisation der Metallindustriellen, von der vollständigen Arbeitszeit abzuweichen. Mindestlöhne will die Firma ebenfalls nicht bewilligen, weil dadurch das bekannte Prinzip der Metallindustriellen in der Frage der Mindestlöhne ein weiteres Loch bekommen würde. Wir ersuchen die Kollegen allerorts, den Zugang von Schreibern und Maschinenarbeitern nach der Firma Veins fernzuhalten.

In Herdingen ist es den Maschinenarbeitern der Waggonfabrik gelungen, nach längeren Verhandlungen mit der Direktion einen Lohnaufschlag von 8 Pf. zu erzielen. Da das Organisationsverhältnis in der Holzarbeiterbranche ein gutes zu nennen ist, so können wir diesen Erfolg auch wieder dem Verband zuschreiben. Möge dies jeder Kollege beherzigen und treu zur Organisation stehen, dann gehört die Zukunft uns.

In Berlin sind am 15. Juli sämtliche organisierten Stockmacher bei der Firma Ester ausgesperrt worden. Die Firma hatte sich eine neue Webmaschine zugelegt, an der angeblich 2 Arbeiter imstande sein sollten, täglich 2000 Haken zu ziehen. Was aber dabei herauskam, war eine sehr schlechte Arbeit, so daß sich die Schleiher veranlaßt sahen, entsprechend der erwachsenen Mehrarbeit eine Entschädigung zu verlangen. Dieses billige Verlangen wurde aber seitens der Firma mit der Maßregelung eines Kollegen beantwortet. Als sich darauf die Kollegen schlossen, wurden, am 15. Juli nochmals vorstellig zu werden, kam ihnen die Firma schon mit der Entlassung sämtlicher Organisierter zuvor. Der Betrieb der Firma Ester ist für alle Stockarbeiterkollegen aufs strengste gesperrt.

Ausland.

In Graz in Steiermark befinden sich die Tischler und Maschinenarbeiter seit dem 10. Juli in einem Streik, der durch verschiedene Tarifbrüche der Unternehmer verursacht wurde, die sich auch weigerten, mit dem Ökonomen der Holzarbeiter wegen Abstellung der Mißstände zu verhandeln. Die Unternehmer haben sich nun mit der Christlichen Organisation verbündet und diese in den Dienste des Unternehmertums verbündeten Christen versucht, von allen Seiten Streikbrecher nach Graz zu locken. Es wird gebeten, diesem Treiben entgegenzutreten und den Zugang fernzuhalten.

Aus der Holzindustrie.

„Starke Labet“

nenn die „Fachzeitung“ unsere in Nr. 26 erfolgte Zurückweisung ihres Vorwurfs, der Zentralvorstand unseres Verbandes hätte von Berlin aus an die Firma Wilmanns & Co. in Gütstrom das Ersuchen gerichtet, für vier ihrer Hauptkunden in Hamburg die Lieferung von Fenstern einzustellen. Statt zuzugeben, daß sie sich geirrt hat, regt sie sich darüber auf, daß wir ihre Behauptung als objektive Unwahrheit bezeichnet haben. Sie meint, daß es sich unsererseits nur um ein Spiel mit Worten handle; wenn sich unser Verbandsvorstand nicht direkt an die Gütstromer Firma gewandt habe, dann habe er es durch Vermittlung des Stettiner Gauvorstandes getan. Darauf ist zu sagen, daß ein solches Spiel mit Worten bei uns nicht Brauch ist, wir sind es gewöhnt, für unsere Worte und Handlungen einzustehen, und wenn wir sagen, daß unser Verbandsvorstand sich darauf beschränkt habe, die von Hamburg eingegangenen Klagen an den Stettiner Gauvorstand weiter zu geben mit der Bitte, den Sachverhalt an Ort und Stelle zu ermitteln, dann liegen die Dinge auch wirklich so und die „Fachzeitung“ hat nicht das Recht, uns zu unterstellen, daß wir Wortklauberei treiben, um uns herauszureden. Derartige Unterstellungen erinnern doch etwas stark an das bekannte Sprichwort von dem „hinter dem Ofen suchen“.

Die „Fachzeitung“ glaubt weiter ganz entschieden unsere Darstellung zurückweisen zu müssen, als ob der Arbeitgeber-Schutzverband Verstöße seiner Mitglieder wider die Verträge nicht nur nicht verhindern, sondern wohl gar selber billige oder veranlasse. Wir müssen jedoch trotz dieser Zurückweisung unsere Darstellung aufrecht erhalten. Daß wir die Vorwürfe gegen den Schutzverband nicht aus dem Handgelenk erhaben, geht doch schon aus der Tatsache hervor, daß wir sofort das Beweismaterial genannt haben, während die „Fachzeitung“ daraus erwiesenen ist, sich mit Redensarten zu behelfen. Jetzt fällt ihr freilich ein, oft genug gesagt zu haben: „Gefehlt wird intra muros et extra“ (d. h. auf beiden Seiten). Wenn der „Fachzeitung“ die auf ihrer Seite begangenen Sünden bekannt sind, dann sollte sie doch mit der Erhebung von Anklagen vorsichtiger sein. Und wenn sie jetzt erklärt, daß der Gütstromer Fall als beigelegt zu betrachten und sie nicht weiter auf ihn eingehen wolle, dann hätte sie klüger gehandelt, sich ihren fulminanten Artikel überhaupt zu schenken, denn der Fall selbst liegt heute um kein Haar anders als an dem Tage, als jener Artikel geschrieben wurde.

Aber, sagt die „Fachzeitung“ weiter, während der Vorstand des Schutzverbandes sich bewußt ist, Verstöße gegen den Vertrag bei seinen Mitgliedern nach Gebühr gerügt und gepöht zu haben, hätten Mitglieder des Holzarbeiterverbandes öfters vertragswidrig die Arbeit eingestellt, ohne daß der Vorstand dagegen aufgetreten wäre. Wir haben es nicht nötig, unsern Verbandsvorstand gegenüber solchen Redensarten in Schutz zu nehmen; kann doch die „Fachzeitung“ für die dem Vorstand des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes gemachte Unterstellung nicht den Schatten eines Beweises beibringen.

Andererseits ist es freilich mit der Zeitung des Arbeitgeber-Schutzverbandes. Wir erheben gegen ihn keinen Vorwurf, den wir nicht sofort mit Beweisen belegen. Mit den in unserer Nr. 26 genannten Beweismitteln ist natürlich das Sündenregister des Schutzverbandes bei weitem nicht er-

schöpft. Als weitere Probe von unserem Material wollen wir noch einen Fall zitieren, der ganz jungen Datums ist; er betrifft Osnabrück. Dort haben sich die Unternehmer bei der diesjährigen Vertragsverneuerung geweigert, der Einladung zur Fortsetzung der zentralen Verhandlungen nach Berlin zu kommen, Folge zu leisten. Als dann die Zentralvorstände einen Schiedsspruch fällten, verweigerten ihm die Osnabrücker Unternehmer die Anerkennung, so daß unsere Kollegen genötigt waren, für die Durchführung des Schiedsspruches in den Streik zu treten. In diesem Kampf erschreckten sich die widerhaarigen Osnabrücker Unternehmer (das gleiche gilt übrigens auch für die Unternehmer einer Reihe anderer Städte) der vollen Unterstützung durch die Zeitung des Schutzverbandes, die in der Liste der Streikorte in der „Fachzeitung“ regelmäßig auch Osnabrück führte. Das heißt, die Unternehmer im übrigen Reich wurden gewarnt, von dort kommende Arbeiter einzustellen.

Später kam es zu einer Verständigung vor dem Eingangsamt des Gewerbegerichtes, welche die Wiederaufnahme der Arbeit ermöglichte. In diesen Verhandlungen hatte auch der Leiter der Firma Rawie als Vertreter des Schutzverbandes teilgenommen, aber trotzdem in der Entscheidung des Gewerbegerichtes ausdrücklich ausgesprochen ist, daß auch die Firma Rawie unter den Vertrag fällt, weigerte sich dieser Herr, die aus dem Vertrag sich ergebenden Verpflichtungen zu erfüllen. Und was tat der Zentralvorstand des Arbeitgeber-Schutzverbandes, um dieses vertragsbrüchige Mitglied zur Mäßen zu bringen? Nichts, aber auch gar nichts! Er läßt die Arbeiter ruhig streifen, und wir gehen auch wohl kaum fehl mit der Vermutung, daß es die materielle Unterstützung des Arbeiterschutzes ist, die es dem vertragsbrüchigen Unternehmer ermöglicht, den Streik auszuhalten. Nebenfalls hat man noch nichts davon gehört, daß die Firma Rawie vom Vorstand des Schutzverbandes „nach Gebühr gerügt und gepöht“ worden ist. — Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß die Differenzen in den letzten Tagen durch Verhandlungen unter Teilnahme von Vertretern der Zentralvorstände beigelegt wurden. Aber auch bei dieser Gelegenheit noch war der Vertreter des Schutzverbandes bemüht, die Firma von der Verpflichtung, den Vertrag anzuerkennen, zu befreien.

Wir könnten, wenn es nötig wäre, noch mit einer ganzen Reihe ähnlicher Fälle aufwarten, wir wollen jedoch darauf für diesmal verzichten. Hoffentlich zieht aber die „Fachzeitung“ aus dem Vorgang die Lehre, daß es klüger ist, solche unbegründete Vorwürfe gegen den Vorstand des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes nicht zu erheben. Denn, wenn das Thema des Vertragsbruches angeschnitten wird, kommt der Arbeiterschutzesverband regelmäßig unter die Räder.

Fusionen in der Pianoforteindustrie. Die Möbilde-Pianofortefabrik Aktiengesellschaft in Weimar hat ihren Betrieb mit dem der Firma H. Heilbrunn Söhne in Berlin, die auch Zweigniederlassungen in Hamburg und Brüssel unterhält, vereinigt. Die neue Firma lautet: „Möbilde-Pianofortefabrik Aktiengesellschaft“. Der seitherige Direktor der Möbilde-Pianofortefabrik, Städemann, ist nach erfolgter Verschmelzung aus dem Vorstande ausgeschieden. Die Betriebe der Gesellschaft in Weimar und Berlin sollen in der seitherigen Weise weitergeführt werden.

Eine weitere Transaktion betrifft die Firma Richard Stolzenberg in Dresden. Diese ist in den Besitz der Firma Ed. Seiler in Regensburg übergegangen. Die Firma lautet nunmehr: Richard Stolzenberg, Inhaber Berlin die Gesellschaft Ed. Seiler, Pianofortefabrik, G. m. b. H. Das Geschäft in Dresden bleibt bestehen und gilt nunmehr als Zweigniederlassung der Regensburger Firma.

Submissionen. Bei dem Neubau der Synagoge in Berlin hat die Eröffnung der Angebote folgendes erstaunliches Ergebnis gehabt: Die Firma Platon u. Priemer verlangt für die Tischlerarbeiten 134 542 Mk., Nebelsheimer 115 900 Mk., die Firma Simbel u. Friederichsen 114 767 Mk., Trund u. Co. 101 255 Mk., Zelder u. Plathen 100 082 Mk., Bendig Söhne 84 611 Mk., Gyan 75 153 Mk., Ernst Gossow Nachf. 56 176 Mk. und Ad. Sommerfeld 52 120 Mk. Zwischen dem höchsten und niedrigsten Angebot ist demnach eine Differenz von nicht weniger als 82 422 Mk.

Gewerkschaftliches.

Das Maßregelungsurteil des Tarifamtes der Buchdrucker.

Der Konflikt im Berliner Zeitungsgewerbe, der durch die Arbeitseinstellung der Rotationsmaschinenmeister bei der Firma Scherl hervorgerufen war, ist mit der Wiederaufnahme der Arbeit zunächst beigelegt worden. Aber es konnte nicht ausbleiben, daß die auffeherregenden Vorgänge die Öffentlichkeit noch eine Weile beschäftigen. Jetzt hat eine vom Vorstand des Buchdruckerverbandes einberufene Konferenz der Gauvorstände, die unmittelbar nach dem Gewerkschaftskongreß tagte, zu der Angelegenheit Stellung genommen und ihre Ansicht in einer Resolution niedergelegt, in welcher der Spruch des Tarifamtes, der den Anstoß zu der Arbeitseinstellung gegeben hat, als verständlich und in den wiederholten tariflichen Verstößen der Vertrauensmänner begründet bezeichnet wird. Weiter werden die wiederholten Tarif- und Disziplinbrüche in Berlin auf das schärfste verurteilt. Die Solidaritätserklärungen der Vertrauensmänner und Personale mit den kontraktbrüchigen Maschinenmeistern werden als ein vollständiges Verkennen der tatsächlichen Verhältnisse bezeichnet. Die Gauvorstände erklären, unter allen Umständen an den be-

währten Grundsätzen der Organisation festzuhalten, beurteilen die Vorkommnisse in der Berliner Vereinsversammlung am 21. Juni sowie das Anrufen außenstehender Kreise in internen Organisationsangelegenheiten und erklären sich mit den Maßnahmen des Verbandsvorstandes und der Haltung des „Korrespondent“ einverstanden. Zum Schluß wird die ungehörige Art, in welcher einige sozialdemokratische Parteigänger in der Angelegenheit Stellung genommen haben, scharf getadelt und ausgesprochen, daß eine solche Schamfärbung in internen Organisationsfragen nicht im Interesse der Arbeiterschaft liegt. Diese Resolution wurde mit allen gegen 2 Stimmen angenommen.

Außer dieser Resolution der zuständigen Organisationsvertreter liegen noch eine Reihe von Bekämpfungen vor, von denen als wichtigste ein redaktioneller Artikel in der Nr. 27 des „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission und ein in derselben Nummer abgedruckter Artikel des Vorsitzenden des Buchdruckerverbandes G. Döblin bezeichnet werden können. Döblin spricht am Schluß seines Artikels den Wunsch aus, „daß die vorliegenden Urteile in der leidigen Angelegenheit, nachdem die berufenen Organisationsinstanzen die Sachen geprüft, einer Revision unterzogen werden“. Mit denen, die angeblich „voreilige Urteile“ gefällt haben, dürften auch wir gemeint sein; wir sind aber leider nicht imstande, der Erwartung Döblins zu entsprechen, sondern müssen auch jetzt noch das, was wir in unserer Nr. 25 zu dem Fall ausgeführt haben, vollinhaltlich aufrechterhalten.

Wir können aber auch nicht als richtig anerkennen, was das „Korrespondenzblatt“ in der Sache sagt. Der Tadel, den es gegen die Gewerkschaftsblätter ausspricht, welche sich zu der Angelegenheit geäußert haben, ehe die Verbandsinstanzen der Buchdrucker ihre Stellung präzisiert hatten, ist unbegründet. Es mag ja sehr bequem sein, mit der Stellungnahme in wichtigen Gewerkschaftsfragen zu warten, bis die „Maßgebenden“ ihre Ansicht kundgegeben haben, besonders würdige erscheint und die so den Gewerkschaftsredakteuren zugewiesene Stellung jedoch nicht. Das „Korrespondenzblatt“ befindet sich nämlich in dem gleichen Irrtum wie die Anklagen des Buchdruckerverbandes, welche die in Frage kommenden Dinge als eine interne Angelegenheit des Buchdruckerverbandes betrachtet wissen wollen. Das hätten wir gelten lassen, wenn nicht die Ziffer 3 des Urteils des Tarifamtes vom 9. Juni vorhanden wäre. Diese vom Tarifamt angeordnete Maßregelung der Vertrauensmänner gibt der Sache eine so ungeheure Bedeutung für die gesamte Gewerkschaftsbewegung, daß man unmöglich daran vorbeigehen kann.

In einem sehr gründlichen Irrtum befindet sich auch das „Korrespondenzblatt“ mit dem Satz: „Die beiden Vertrauensleute waren nicht Vertrauensleute des Buchdruckerverbandes, sondern der Tarifgemeinschaft.“ Im Kommentar zum Buchdrucker-tarif heißt es sehr deutlich: „Der Vertrauensmann der Gewerkschaft ist kein Tarifunktionär, sondern lediglich ein Vertreter seiner Kollegen in tariflichen Dingen dem Prinzipal gegenüber.“ In dem betreffenden Absatz des Kommentars heißt es dann allerdings weiter: „Natürlich hat der Vertrauensmann auch die Pflicht, unberechtigte Forderungen seiner Kollegen abzuweisen, so daß er also nicht nur das Sprachrohr seiner Kollegen, sondern tatsächlich ihr Berater und Anwalt sein soll.“ Damit wird aber dem Vertrauensmann im Buchdruckerverband keineswegs eine Sonderstellung eingeräumt, die ihn von den Vertrauensmännern in anderen Organisationen unterscheidet. Es ist ganz selbstverständlich, daß die gleiche Verpflichtung, wie sie hier für den Buchdruckerverband präzisiert ist, dem Vertrauensmann in jeder Organisation obliegt.

Das „Korrespondenzblatt“ hat auch wohl schwerlich die Konsequenzen überdacht, als es den folgenden Grundsatz aufstellte: „Wir beanspruchen von einem Gewerkschaftsmitglied, daß er in entscheidenden Fällen seinen Mitgliedsnarr, einen das Wohl der Organisation aufs Spiel setzenden Auftrag nicht auszuführen, sondern lieber seinen Posten zu verlassen.“ Wir möchten demgegenüber an die Vorgänge bei der Einleitung des Kampfes im Baugewerbe in Berlin im Jahre 1907 erinnern. Damals hat man es mit Recht den Funktionären des Maurerverbandes als hohes Verdienst angerechnet, daß sie, als entgegen ihrem dringenden Rat, der „das Wohl der Organisation aufs Spiel setzende“ Kampf beschlossen wurde, nicht ihren Posten verlassen, sondern mit aller Energie die gegen ihren Wunsch gefaßten Beschlüsse durchgeführt haben. Wir gegen jetzt zu, daß die damaligen Verhältnisse im Baugewerbe nicht einfach mit den hier in Betracht kommenden Vorgängen verglichen werden dürfen; wir wollten aber mit unserer Ausgrabung nur zeigen, daß es nicht gut ist, solche Grundsätze zu proklamieren, die unmöglich konsequent durchgeführt werden können.

Döblin führt aus, daß nur die Unkenntnis des Wesens des Tarifvertrages im Buchdruckgewerbe zu der abfälligen Beurteilung des Tarifamts-Urteils geführt habe. Er bedauert: Da das Tarifamt berufen ist, die Vertrauensmänner vor Maßregelung zu schützen, muß es auch befugt sein, pflichtwidriges Verhalten der Vertrauensleute festzustellen.“ Das heißt also, das Tarifamt habe das Recht, die Maßregelung von Vertrauensmännern zu verfügen. Wir bedauern, dieser Logik nicht folgen zu können.

Als besonders zugkräftiges Argument führt Döblin ein vor etwa Jahresfrist gefälltes Urteil des Tarifamtes

an, in welchem ebenfalls den Vertrauensmännern von 20 beklagten Buchdruckern die Qualifikation für ihr Amt abgesprochen wird. Aus dem Umstand, daß damals kein Widerspruch erhoben wurde, schließt er, daß der jetzige Protest nur erfolgt sei, um der Idee des Tarifvertrages entgegenzuwirken. Das ist ein recht kühner Schluß. Viel näher liegt doch die Annahme, daß damals nur deshalb nicht protestiert wurde, weil das Urteil außerhalb des Reiches der Mächtigkeitsgrenze nicht belangt worden ist. Ein wie großer Fehler es war, daß nicht schon jenes Urteil Einspruch erhoben wurde, zeigt übrigens die Tatsache, daß das Tarifamt daraus den Mut geschöpft hat, einen Schritt weiter auf der tarifschädlichen Bahn zu machen. Hat es damals die Vertrauensmänner nur als für ihr Amt nicht geeignet bezeichnet, so hat es jetzt, darüber hinaus, der Firma empfohlen, die Vertrauensmänner zu entlassen. „Die Sympathiebezeugungen für jene Personen“ sind daher nicht, wie Böblin sagt, im Effekt Devotionen für die Anarchie im Gewerbe, sondern ein Protest gegen die Diskreditierung des Tarifamtes durch das Tarifamt der Buchdrucker.

Um das Maßregelungsurteil schmachvoller zu machen, werden die Gemahregelungen recht abschreckend geschildert. Das geht insbesondere aus dem Bericht über die Gewerkschaftskonferenz hervor, den der „Korrespondent“, das Organ des Buchdruckerverbandes, gebracht hat. Die Berliner Gewerkschaft stellte ihnen zwar das Zeugnis aus, daß sie sich bis zu den verurteilten Vorfällen in der Berliner Versammlung korrekt benommen haben, doch sei dieser Behauptung mit überzeugenden Beweisen entgegengetreten worden. An sich ist dieses Moment für die Beurteilung des Streitfalles ziemlich belanglos, aber eigentümlich berührt es doch, daß gerade die Berliner Gewerkschaft, die doch die Verhältnisse in ihrem Wirkungsbereich am besten kennen sollte, über den Charakter der fraglichen Personen erst von Funktionären belehrt werden mußte, die in weit geringerer Maße Gelegenheit haben, die Personen und Sachen in Berlin zu beobachten.

Wir wollen zum Schluß unserer Betrachtung noch einmal betonen, daß unsere Stellungnahme ausschließlich durch den Passus des Urteils des Tarifamtes veranlaßt ist, in welchem es heißt, das Tarifamt glaubt, daß das Verbleiben derselben (der beiden Vertrauensleute) in dem Betriebe der Klägerschen Firma einem friedlichen Arbeitsverhältnis im Wege steht. Auch erachtet das Tarifamt die Beklagten Guf und Wallnig zur Wahrnehmung eines Amtes als Vertrauensmänner nicht für qualifiziert. Alles andere ist eine interne Angelegenheit der Buchdrucker, deren Entscheidung der Beteiligten allein überlassen bleiben muß. Aber der zitierte Satz ist geeignet, das kaum gewonnene Vertrauen der Arbeiterschaft zu den Tarifverträgen auf das schwerste zu erschüttern. Die Sorge, daß die Scharfmacher aus den Vorgängen anlässlich der Differenzen Material zum Kampfe gegen die Tarifverträge schöpfen könnten, drückt uns nicht gar zu sehr. Die „prinzipiellen“ Tarifgegner im Unternehmertum sind vornehmlich in den Industrien zu finden, in denen die Organisation der Arbeiter noch mangelhaft ist. In dem Maße, in welchem sich die Gewerkschaften Eingang in die Betriebe dieser „prinzipiellen“ Tarifgegner verschaffen, wird auch deren „Prinzip“ ins Wanken geraten. Das Verhalten der Arbeiter in den bestehenden Tarifgemeinschaften ist für ihre Stellungnahme sehr gleichgültig.

Aber wir müssen auf die vereinzelt noch vorhandenen Gegner und die kaum gewonnenen Freunde des Tarifvertrages in unseren Gewerkschaften Rücksicht nehmen. Es war Gefahr in Verzug, daß das Maßregelungsurteil des Buchdruckeramtes von dieser Seite aufgegriffen und zur Grundlage einer Agitation gemacht wird, die geeignet ist, den Gewerkschaften ernste Schwierigkeiten zu bereiten. Deshalb und allein aus diesem Grunde können wir nicht anerkennen, daß der in Frage kommende Passus des Urteils eine interne Angelegenheit des Buchdruckerverbandes ist. Es ist eine äußerst wichtige Angelegenheit, welche die Gewerkschaften in ihrer Gesamtheit interessiert und daher mußten wir, wie gesehen, dazu Stellung nehmen. Und wir müssen auf unserm Standpunkt beharren, so sehr wir auch gewünscht hätten, daß es den Instanzen des Buchdruckerverbandes gelungen wäre, uns nachzuweisen, daß wir uns geirrt haben.

Im Buchbindergerichte ist der „Dreistädtertarif“, d. h. der für die wichtigsten Orte des Berufs, Berlin, Leipzig und Stuttgart, im Jahre 1908 abgeschlossene Tarif auf Grund friedlicher Verhandlungen revidiert und erneuert worden. Die Verhandlungen, die am 2. Mai im Buchbinderhaus in Leipzig eröffnet wurden, haben sich recht lange hingezogen. Erst Ende Juni konnten die Ergebnisse der Beratung den beiderseitigen Verhandlungsstellen zur Beschlussfassung unterbreitet werden. Verhältnismäßig leicht erfolgte die Verständigung über die Verkürzung der Arbeitszeit auf 5 1/2 Stunden wöchentlich. Schwieriger gestaltete sich die Regelung der Lohnfrage. Für Ueberstunden wurden erhöhte Zuschläge bewilligt. Die weitgehende Verwendung weiblicher Arbeitskräfte, die mit der fortschreitenden Verbesserung der maschinellen Einrichtungen im Buchbindergerichte Hand in Hand geht, erforderte eingehende Behandlung. Es wurde festgelegt, in welchem Umfange Arbeiterinnen an Maschinen beschäftigt

werden dürfen. Von der allgemeinen Einführung partikularer Arbeitsnachweise wollten die Unternehmer nichts wissen, diese Frage soll örtlich geregelt werden. Für die Feststellung der Akkordtarife war ein besonderer Ausschuss eingesetzt worden, der eine sehr umfangreiche Arbeit zu erledigen hatte. Der fertige Tarif umfaßt 1048 Akkordstellen mit circa 18 000 einzelnen Preisbestimmungen. Dieser Akkordtarif tritt am 21. Juli in Kraft, während die übrigen Bestimmungen des neuen Tarifs, der mit fünfjähriger Gültigkeit abgeschlossen ist, mit dem 1. Juli eingeführt sind.

Massenaussperrungen in Skandinavien. Die Brutalität des Unternehmertums in den skandinavischen Ländern ist aus den wiederholten Massenarresten bekannt, die sie zum Zwecke der Unterdrückung der Arbeiter aus nichtigen Ursachen unternommen haben. Diese Machtprobe soll jetzt in erweitertem Umfang wiederholt werden. In Norwegen haben die Grubenbesitzer den geltenden Vertrag gekündigt, und die Bergarbeiter benutzten die Gelegenheit höhere Löhne zu fordern. Diese Forderung wurde abgelehnt, und es kam zum Streik. Um den Bergwerksbesitzern die Niederhaltung ihrer Arbeiter zu erleichtern, haben die übrigen Unternehmer beschlossen, alle organisierten Arbeiter in Norwegen auszusperren. Das ist keine leere Drohung. Am 8. Juli ist mit der Aussperrung begonnen worden, von welcher zunächst die Arbeiter in den Säge- und Hobelwerken, in den Zellulose- und Papierfabriken sowie in den Holzschleifereien betroffen wurden. Es kommen hierbei 98 Betriebe mit rund 18 000 Arbeitern in Betracht. Am 15. Juli sollen die Arbeiter in der Eisenindustrie und in der Elektroindustrie sowie in dem Rest der Papierfabriken an die Reihe kommen. Und diese Aussperrung erfolgt, obwohl in all diesen Industrien Tarifverträge bestehen. Das ist auch ein Kapitel von der Vertragsstreu der Unternehmer. Der norwegische Ministerpräsident Konow hat sich bemüht, eine Verständigung herbeizuführen, aber die Unternehmer wollen sich auf nichts einlassen, sie wollen zunächst einen großen Überlaß an den Arbeitern vornehmen.

Aber nicht genug damit. Um ihr Ziel ganz sicher zu erreichen, haben sich die norwegischen Scharfmacher der Unterstützung ihrer Freunde in Schweden und Dänemark bedient. In diesen Ländern sollen Sympathie-Aussperrungen vorgenommen werden. In Schweden sind auch bereits am 10. Juli 40 000 Bauarbeiter ausgesperrt, und in Dänemark wird die Aussperrung nicht lange auf sich warten lassen. In Kopenhagen befinden sich zurzeit die Pfisterer im Streik, und höchstwahrscheinlich wird dieser Streik von dem dänischen Unternehmertum als Vorwand benutzt werden, um eine Massenaussperrung zu inszenieren. Es hat also ein Massenkampf begonnen,

der die Aufmerksamkeit der Arbeiter aller Länder in hohem Maße in Anspruch nehmen wird.

Technisches.

Fachblatt für Holzarbeiter. Das Juliheft bringt in seinen Abbildungen zwei Gegensätze zur Geltung: Die stark auf das Dekorative abgestimmte Ausstellungsbemalter Wohnräume in Hamburg, zu der Hugo Hillig den Text schrieb, und die mit abschließender Betonung von Einfachheit und Zweckmäßigkeit eingerichtete Arbeiterwohnung im Berliner Gewerkschaftshaus, die wir bereits in Nr. 24 erwähnten. Robert Breuer gibt seiner Erläuterung zu dieser Miniaturausstellung das Stichwort „Prinzip und Wirklichkeit“. In den Entwürfen des Hofes behandelt der Berliner Fachlehrer Sieble die Tischlerarbeiten für ein marktliches Wohnhaus. Recht interessant ist eine Abhandlung des Architekten Vnger über die Deckenkonstruktionen. Eine beigegebene Zeichnung läßt erkennen, wie die einzelnen Arten der hölzernen Zimmerdecken zu befestigen sind. In seiner Artikelserie über die Werkzeuge behandelt D. Winkelmüller diesmal die verschiedenen Arten von Hobelbankzangen und von Bankhaken. Unter den sonstigen Beiträgen dürfte eine ausgiebige Antwort auf eine Briefkastenfrage, die das Särten von Holz betraf, besonderes Interesse erwecken.

„Die Elementarkonstruktionen der Tischlerei“, so bezeichnet sich ein großes Blatt, das die chemische Fabrik von Paul Horn Hamburg herausgegeben hat. Dasselbe ist bestimmt in Lehrwerkstätten oder Meisterstuden aufzuhängen zu werden, um den Lehrling in das Wesen des Handwerks leichter einzuführen. Zu diesem Zweck sind die bekannten Holzverbindungen, wie Sahlh, Zapfen, Zinken, Dübel usw. zeichnerisch dargestellt und mit kurzen Erläuterungen versehen. Der Preis des Blattes ist 1 Mk., portofrei.

Eingefandt.

Achtung, Korbmacher!

Nach Brugg in der Schweiz werden des öfteren Grünformmacher gesucht. Es bedarf für den deutschen Kollegen stets einiger Wochen Stinarbeitung, um auf einen auch nur einigermaßen annehmbaren Lohn zu kommen. Viele gehen daher bald wieder enttäuscht ab. Reisende wollen deshalb vorher bei Gottfried Pfelt, Brugg, Freudenstein, Auskunft einholen.

Sektion Brugg des Schweiz. Holzarbeiterverbandes.

Arbeitslosigkeit im 2. Quartal 1911.

Gau	Anzahl der Beschäftigten im letzten Tage des Quartals	Anzahl der Beschäftigten am 1. des Quartals	Arbeitslose Mitglieder am Orte				Durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit im letzten Tage des Quartals	Unterstützung haben erhalten							
			vom vorigen Quartal	Zugang in diesem Quartal	Gesamtzahl	am letzten Tage d. Quart.		Arbeitslose am Orte				Arbeitslose auf der Reise			
								Mittel	Tage	Mt.	Pf.	Mittel	Tage	Mt.	Pf.
Danzig	86	8558	82	145	227	20	8	118	1625	2284	68	142	287	225	95
Stettin	48	8541	82	307	830	28	8	100	1000	1511	14	549	802	750	86
Breslau	45	7606	174	429	608	70	8	292	8109	5820	67	488	808	708	15
Berlin	91	85958	2253	11889	14242	2202	16	3455	69469	127472	52	1748	8255	8047	87
Dresden	50	14561	114	1201	1815	140	11	299	8022	5550	21	1194	1819	1591	68
Leipzig	61	17160	154	1927	2081	191	21	585	6024	10284	29	1580	2594	2402	79
Erfurt	75	6815	55	194	249	56	8	125	1973	2951	61	1171	1506	1257	58
Magdeburg	87	6581	101	469	570	24	21	269	2845	4759	90	1670	2465	2821	98
Hamburg	65	18039	718	1822	2540	258	81	564	6520	12079	99	2582	4210	8959	62
Hannover	49	10109	98	1884	1482	142	18	344	3541	6410	91	2088	3487	3208	68
Düsseldorf	59	9786	81	470	501	47	24	142	1420	2410	84	2558	4055	3787	98
Frankfurt	93	10230	189	808	947	82	28	268	3067	4082	—	2388	3931	3597	42
München	47	11332	108	312	415	119	5	241	8110	5249	48	1210	2157	1991	37
München	42	6465	108	1143	1251	59	16	183	2107	4040	28	1181	2415	2298	72
Stuttgart	91	11918	29	143	142	9	19	47	756	1252	45	1577	2824	2712	51
Hauptstadt	—	492	1	4	5	—	—	8	88	56	—	80	60	57	50
2. Quartal 1911	867	172950	4192	22717	26609	8451	232	7000	109685	198006	12	22046	36584	33861	99
1. " 1911	851	167621	3418	26306	31754	4192	204	14278	221226	306864	08	14682	22847	21078	51
4. " 1910	825	162789	3559	28364	32093	8410	214	12585	181692	352088	16	14220	22711	20830	49
3. " 1910	828	138139	4100	27489	31888	8839	180	9308	105665	208178	08	28884	39716	35925	82
2. " 1910	825	134961	5453	23819	27807	4400	388	8708	109582	205268	84	20478	38757	30971	21

Im zweiten Quartal 1911 wurden insgesamt 26 909 Mitglieder als arbeitslos gemeldet, gegen 34 754 im vorigen und 27 307 im ersten Quartal 1911. Die Prozentzahl der Arbeitslosen zur jeweiligen Mitgliederzahl betrug im Berichtsquartal 15,6, im ersten Quartal 1911 20,7 und im zweiten Quartal des Vorjahres 17,7. Demnach war im vorliegenden Quartal die Arbeitslosigkeit gegen das Vorquartal um 5,1 und gegen das zweite Quartal 1910 um 2,1 geringer. Der Prozentsatz der Arbeitslosen am letzten Tage des Quartals betrug 20; die entsprechenden Ziffern der erwähnten Vergleichsquartale sind 25 bzw. 20. Von den Gauen hat bezüglich der Arbeitslosenmeldungen der Gau Berlin mit 39,9 Proz. (45,2 Proz. im Vorquartal) wiederum die höchsten Ziffern aufzuweisen. Dann folgen München 19,8 (23,6), Hannover 14,6 (14,7), Hamburg 14,1 (27,9), Leipzig 12,1 (11,9), Stettin 9,6 (15,7), Frankfurt 9,2 (14,7), Dresden 9,0 (11,0), Magdeburg 8,7 (13,2), Breslau 8,0 (12,1), Danzig 8,4 (16,5), Düsseldorf 5,1 (9,3), Erfurt 5,8 (6,0), Nürnberg 3,7 (10,5), Stuttgart 1,3 (6,3). Außer im Gau Leipzig sind demnach in allen übrigen Gauen die Meldungen zurückgegangen. Die Zahl der Arbeitslosen am Schluß des Quartals geht mit 6,2 Proz. nur im Gau Berlin über den Reichsdurchschnitt von 2,0 Proz. hinaus. Der Zugang an Arbeitslosen betrug im Berichtsquartal 22 717, das ist gegenüber dem vorigen und dem zweiten Quartal 1910 ein Rückgang von 3619 bzw. 1102. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen ist von 8708 im zweiten Quartal 1910 und 14 273 im vorigen Quartal auf 7000 gefallen. Auf 100 Arbeitslose entfallen 26 Unterstützte gegen 41,1 im vorigen und 30,2 im zweiten Quartal 1910. Der Anteil der Unterstützten an der Gesamtzahl der Arbeitslosen schwankt in

den einzelnen Gauen recht beträchtlich; er beträgt im Gau Nürnberg 58,1, Danzig 51,9, Erfurt 50,2, Magdeburg 47,2, Breslau 43,4, Stuttgart 38,1, Stettin 30,8, Düsseldorf 28,3, Frankfurt 27,8, Berlin 24,3, Leipzig 23,3, Hannover 23,2, Dresden 22,7, Hamburg 22,2 und Stuttgart 14,8 Proz. Die durchschnittliche Dauer der unterstützten Arbeitslosigkeit betrug 16,7 Tage, gegen 15,5 im vorigen und 12,6 im Vergleichsquartal 1910. Der durchschnittliche Betrag der ausgezahlten Unterstützung ist von 21,88 Mk. im zweiten Quartal 1910 und 27,80 Mk. im vorigen Quartal auf 28,23 Mk. gestiegen. Den höchsten Durchschnitt der unterstützten Zeit sowohl als auch den höchsten Unterstützungssatz hat der Gau Berlin mit 26,1 Tagen und 86,29 Mk. aufzuweisen. Mit durchschnittlich 10 Unterstützungstagen und einem Unterstützungsbetrag von 15,11 Mk. steht dagegen der Gau Stettin an letzter Stelle. Die Reiseunterstützung ist gegen das vorige Quartal um 12 783 Mk. und gegen das zweite Quartal 1910 um 2890 Mk. gestiegen. Bezüglich der Zahl der auf der Reise unterstützten Mitglieder ist wieder daran zu erinnern, daß es sich bei den Zahlen in der Tabelle in Wirklichkeit nicht um so viele Mitglieder handelt, da die reisenden Mitglieder so oft mehrfach gezählt werden, als sie in mehr als einer Zählstelle Unterstützung erheben.

Zum Schluß richten wir wieder das Ersuchen an alle Verbandsmitglieder, auch in Zukunft zur Ermöglichung einer vollkommenen Arbeitslosenstatistik dadurch beizutragen, daß jeder, ob unterstützungsberechtigt oder nicht, im Falle der Arbeitslosigkeit die sofortige Meldung bei der Lokalauskunft nicht veräumen möge.

Anzeigen.

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Arbeitsnachweis für alle Branchen... Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Verbandsbureau...

Tüchtige Möbelschreiner finden sofort... auf bezahlte und dauernde Beschäftigung bei C. Epple & Co...

Tüchtige Tischler werden sowohl in der Bau- als auch in der Möbelabteilung für dauernd eingestellt.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir eine Anzahl erfahrene, selbständige Schreiner, Fertigmacher und Polierer.

(Nur Ältere Leute.) Nur solche Arbeiter, welche auf nur allerfeinste polierte Arbeiten eingestellt sind...

Tüchtige Möbelschreiner f. bessere furnierte Arbeit erhält Beschäftigung bei Tischlermeister Kuhle...

Energischer, tüchtiger Werkführer für Stuhlfabrik, Nähe Stuttgart, per 1. August gesucht.

Tüchtiger solider Drechsler sofort gesucht. Bildhauerei u. Drechslerei m. Motorbetrieb Sudeburg (Hannover).

Einige tüchtige Arbeiter auf bessere Celluloid-Waren, Galanterie- u. Toilette-Artikel, werden gesucht.

Tüchtiger Rammacher, perfekt auf Schildpatt-Reparaturen für dauernd gesucht.

Frankfurter Rammfabrik Walter & Neß Frankfurt a. M., Burgstraße 70/74.

Suche sofort 2 tüchtige Stellmacher-Gesellen bei sehr hohem Lohn.

2 bis 3 Korbmacher auf mehr grünger-schlagene Arbeit stellt ein.

2 tüchtige Korbmacher sucht sofort. Albert Gregori, Barthau b. Chemnitz im Erzgeb., Klaffenbacherstr. 42.

Suche sofort 5 Korbmacher auf Mattarbeit.

3 tüchtige Korbmacher-Gesellen auf Mattarbeit in dauernde Stellung sucht bald.

1 junger Korbmacher-Geselle auf Mattarbeit gesucht, dauernde Beschäftigung.

Suche einen tüchtig. Korbmacher auf Rohr u. Gematt.

Ein tüchtiger, jüngerer Korbmacher-Geselle auf geschlagene und Reparatur für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht.

1 Korbmacher auf Weiß- und Grüngeschlagen in dauernde Stellung sofort gesucht.

Einige Korbmacher auf Roharbeit gesucht.

Einen tüchtigen Korbmacher auf geschlagene Arbeit (hauptsächlich Reife- und Waschkörbe) sucht bei hohem Lohn sofort für dauernd.

2 Korbmacher-Gesellen auf Reife- und Waschkörbe, nur tüchtige Arbeiter, gesucht.

Tüchtige Korbmacher suche per sofort auf Reife-, Waschkörbe- und Armkörbe.

Ein ordentlicher Bürstenmacher-Geselle findet dauernde Arbeit bei.

Tüchtige Bürstenmacher auf Bechen und Einziehen finden dauernde Beschäftigung.

Tüchtige Zu- und Rundschneider mit spanischem Schnitt für dauernde Beschäftigung gesucht.

Größere Tischlerei mit 7-8 Hobelbänken, verbunden mit Sarg- und Möbelmagazin, in einer kleineren Stadt unweit Posen (21 km), mit guter Kundenchaft ist wegen anderen Unternehmens sofort zu verkaufen.

Tüchtige Zu- und Rundschneider mit spanischem Schnitt für dauernde Beschäftigung gesucht.

Einige tüchtige, ältere Schreiner auf furnierte Schlafzimmer per sofort gesucht.

Tüchtige, selbständig nach Zeichnung arbeitende Tischler auf seine Möbel und Innenausbau, möglichst ältere Leute, erhalten gutlohnende und dauernde Beschäftigung.

Tüchtiger Stuhlbauer mit Anfertigung seiner geschweißter Sitzmöbel nach Zeichnung durchaus erfahren in dauernde Stellung gesucht.

Tüchtig. Möbelschreiner f. bessere furnierte Arbeit erhält Beschäftigung bei Tischlermeister Kuhle, Spremberg (Raußig).

Energischer, tüchtiger Werkführer für Stuhlfabrik, Nähe Stuttgart, per 1. August gesucht.

Tüchtiger solider Drechsler sofort gesucht. Bildhauerei u. Drechslerei m. Motorbetrieb Sudeburg (Hannover).

Einige tüchtige Arbeiter auf bessere Celluloid-Waren, Galanterie- u. Toilette-Artikel, werden gesucht.

Tüchtiger Rammacher, perfekt auf Schildpatt-Reparaturen für dauernd gesucht.

Frankfurter Rammfabrik Walter & Neß Frankfurt a. M., Burgstraße 70/74.

Suche sofort 2 tüchtige Stellmacher-Gesellen bei sehr hohem Lohn.

2 bis 3 Korbmacher auf mehr grünger-schlagene Arbeit stellt ein.

2 tüchtige Korbmacher sucht sofort. Albert Gregori, Barthau b. Chemnitz im Erzgeb., Klaffenbacherstr. 42.

Suche sofort 5 Korbmacher auf Mattarbeit.

3 tüchtige Korbmacher-Gesellen auf Mattarbeit in dauernde Stellung sucht bald.

1 junger Korbmacher-Geselle auf Mattarbeit gesucht, dauernde Beschäftigung.

Suche einen tüchtig. Korbmacher auf Rohr u. Gematt.

Ein tüchtiger, jüngerer Korbmacher-Geselle auf geschlagene und Reparatur für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht.

1 Korbmacher auf Weiß- und Grüngeschlagen in dauernde Stellung sofort gesucht.

Einige Korbmacher auf Roharbeit gesucht.

Einen tüchtigen Korbmacher auf geschlagene Arbeit (hauptsächlich Reife- und Waschkörbe) sucht bei hohem Lohn sofort für dauernd.

2 Korbmacher-Gesellen auf Reife- und Waschkörbe, nur tüchtige Arbeiter, gesucht.

Tüchtige Korbmacher suche per sofort auf Reife-, Waschkörbe- und Armkörbe.

Ein ordentlicher Bürstenmacher-Geselle findet dauernde Arbeit bei.

Tüchtige Bürstenmacher auf Bechen und Einziehen finden dauernde Beschäftigung.

Tüchtige Zu- und Rundschneider mit spanischem Schnitt für dauernde Beschäftigung gesucht.

Größere Tischlerei mit 7-8 Hobelbänken, verbunden mit Sarg- und Möbelmagazin, in einer kleineren Stadt unweit Posen (21 km), mit guter Kundenchaft ist wegen anderen Unternehmens sofort zu verkaufen.

Tüchtige Zu- und Rundschneider mit spanischem Schnitt für dauernde Beschäftigung gesucht.

Kleine Modelltischlerei, 46 Jahre bestehend, 21 Jahre in zweiter Hand mit guter Kundenchaft ist krankheitshalber preiswert zu verkaufen.

Kunstgewerbliche Tischlerschule Blankenburg, N. 2 Programm frei. Direktor Reineking.

Alles zur Laubsägerei Kerbschnitt und Holzbrandmalerei liefert allerbilligst J. L. Sahn, Ragdorf 11 (Pfalz). Katalog gratis und franko.

Tischler-Fachschule Detmold Direktor Kolsober Aelteste u. bestrenommierte kunstgewerbliche Lehranstalt dieser Art. Vollständig zeichnerische und kaufmännische Ausbildung in denkbar kürzester Zeit.

Deutsches Technikum Lehr-Institut für Technischen Fern- und Korrespondenz-Unterricht. - Berlin W 50, Kulmbacherstr. 4. Leiter: Regierungsbauführer a.D. Dipl.-Ingenieur R. Barkow. - Gediegene theoretische Ausbildung für Bau- und Möbeltischler: Tischlermeister, Werkmeister u. Werkführer von Tischlerern, Möbelzwecker usw. sowie Vorbereitung auf die gesetzlich Meisterprüfung.

Deutschlands einzige m. Handels-Lehranstalt verbund. Tischler-Schule Ilmenau 8 Werkführer, Zeichner, Buchh., Betriebsl. Gründl. technische u. kaufmännische Ausbildung. Jed. Schüler erh. Stellung nachgew. Programm frei

Erstkl. Tischler-Fach-Kurse Dresden=A. Ausbild. u. Werkmstr., Techn. u. Zeichner (Honor. mäßig). Direkt. Max Gempeler, Kronprinzend. 6. Schnelle und gediegene Ausbildung. Alter der Schüler 18 bis 44 Jahre. Programm frei



Billig und gut laufen Sie sämtliche Tischlerwerkzeuge von dem Spezialhans Heinrich Gemitt Berlin O. 17, Warschauerstr. 41/43.

Amerikanische Werkzeuge! Abziehstetue, Hobelbänke, Reform-Buchhobel, Fuchschwänze usw. liefert billig und gut Otto Bergmann, Berlin SO., Doppelstr. 51. Preislisten gratis und franko.

Süddeutsche Schreiner-Fachschule Nürnberg Erstklassige Lehranstalt. Kirchweg 14. Dr. Carl Naibauer. Beleganstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes. Geschäft, m. b. G. in Berlin. Str.: Bernauer Str., Halldorfstr. 16.

Lokalbeamter gesucht!

Die Zahlstelle Bremerhaven sucht zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen, im Kasernenwesen sowie in der Agitation und den Lohnbewegungen durchaus erfahrenen Lokalbeamten.

Die Zahlstelle Bremerhaven sucht zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen, im Kasernenwesen sowie in der Agitation und den Lohnbewegungen durchaus erfahrenen Lokalbeamten.

Die Zahlstelle Bremerhaven sucht zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen, im Kasernenwesen sowie in der Agitation und den Lohnbewegungen durchaus erfahrenen Lokalbeamten.

Die Zahlstelle Bremerhaven sucht zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen, im Kasernenwesen sowie in der Agitation und den Lohnbewegungen durchaus erfahrenen Lokalbeamten.

Die Zahlstelle Bremerhaven sucht zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen, im Kasernenwesen sowie in der Agitation und den Lohnbewegungen durchaus erfahrenen Lokalbeamten.

Die Zahlstelle Bremerhaven sucht zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen, im Kasernenwesen sowie in der Agitation und den Lohnbewegungen durchaus erfahrenen Lokalbeamten.

Die Zahlstelle Bremerhaven sucht zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen, im Kasernenwesen sowie in der Agitation und den Lohnbewegungen durchaus erfahrenen Lokalbeamten.

Lokalbeamter gesucht!

Die Zahlstelle Bremerhaven sucht zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen, im Kasernenwesen sowie in der Agitation und den Lohnbewegungen durchaus erfahrenen Lokalbeamten.